1. Blatt Nr. 190. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 14. August 1908.

# Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.**

## Kronberg und Ischl.

** Die an die Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von England geknüpften Erwartungen waren von vornherein nicht hochgespannt. So wird man auch für den Fall, daß nach der Zusammenkunft alles beim alten bleiben sollte, nicht von einer Enttäuschung im deutschen Volke sprechen können. Es scheint aber nach den bisher vorliegenden Meldungen diesmal ein etwas wärmerer Ton in Friedrichshof geherrscht zu haben, als bei den Begegnungen der beiden letzten Jahre. Vor allem müßte man auf ein stärkeres Versöhnungsbedürfnis Englands rechnen können, wenn es sich bestätigen sollte, daß in Kronberg ein offizieller Besuch des englischen Königspaares in Berlin für den Anfang des nächsten Jahres besprochen worden wäre. Bisher ist Eduard VII. diesen Besuch immer noch schuldig geblieben. Er hat zwar wiederholt auf deutschem Boden geweilt, aber er ist um die Reichshauptstadt immer in großem Bogen herumgegangen. In der offiziösen deutschen Presse hat man zwar die Unterlassung dieses Staatsbesuches, wie er dem internationalen Brauch entspricht, immer damit zu entschuldigen versucht, daß sich die Gelegenheit noch nicht gefunden habe, und daß der Besuch in Kiel den gleichen Zweck verfolgt habe. Aber es bleibt doch eine nicht zu bestreitende Tatsache, daß bisher König Eduard VII mit dem Kaiser zwar als Sportsman und als Verwandter auf deutschem Boden zusammengetroffen ist, aber als Vertreter der englischen Nation noch nicht unter uns geweilt hat, während der Kaiser wiederholt, zuletzt im vorigen Herbst, in London war. Da Eduard VII. unterdessen sogar dem Kaiser von Rußland seinen amtlichen Besuch gemacht hat, so wäre es in der Tat an der Zeit, daß er auch einmal nach Berlin kommt. Man darf auch überzeugt sein, daß die Bevölkerung der Reichshauptstadt ihn zwar nicht mit Begeisterung, aber doch mit der Achtung begrüßen wird, die ihm als dem Vertreter der größten Seemacht der Erde gebührt.

Auch abgesehen von diesem offiziellen Besuch dürften die beiden Monarchen ihre Anschauungen über manche aktuelle Frage ausgetauscht haben. Besonders liegt es nahe, zu vermuten, daß das türkische Problem erörtert worden ist. Es kann auch ohne weiteres angenommen werden, daß man in diesem Punkte sich über eine Politik der Nichteinmischung geeinigt hat. Sonst aber ist es kaum wahrscheinlich, daß darüber hinaus eine deutsch-englische Entente in ihren Grundlagen festgelegt worden sei. Die englische Presse hat keinen Hehl daraus gemacht, daß sie von Kronberg eine Verständigung über die beiderseitige Einschränkung der Rüstungen zur See erwartete. Um diesen Preis wollte man uns Indemnität für unsere bisherige Machtpolitik gewähren. Aber man wußte wirklich nicht, wie wir gerade in dieser Beziehung den englischen Wünschen entgegen kommen könnten. Die deutsche Flotte ist nicht zu Zwecken des Angriffs, sondern ausschließlich der Verteidigung geschaffen worden. Gerade deshalb aber können wir uns ihren Umfang und weiteren Ausbau nicht vom Auslande diktieren lassen, sondern müssen uns dabei von unseren eigenen Interessen leiten lassen. Deshalb ist eine Beschränkung unserer Flottenrüstungen für absehbare Zeit nicht möglich. An dieser Frage dürfte deshalb die deutsch-englische Verständigung nach wie vor ihre Grenze finden.

Von Kronberg ist König Eduard direkt nach Ischl gefahren, um dem greisen Kaiser Franz Josef seine Glückwünsche zum Regierungsjubiläum zu überbringen. In England, und noch mehr in Frankreich, hofft man, daß es ihm bei dieser Gelegenheit gelingen werde, Oesterreich auf die Seite der Westmächte herüber zu ziehen. Aber die deutsch-österreichische Bundestreue dürfte solchen Lockungen erfolgreich standhalten. Wenn Eduard VII. in Marienbad mit Herrn Clemenceau zusammentrifft, dann wird er ihm achselzuckend mitteilen müssen, daß alles so bleibt, wie es war.

*

**Der englische Schatzkanzler über die deutsch-englischen Beziehungen.**

Die Wiener „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Unterredung mit dem englischen Schatzkanzler Lloyd George, in der dieser auf die Frage, ob er an die Möglichkeit einer Entente zwischen Deutschland und England glaube, erklärte, er wolle nicht gerade sagen, daß die Entente schon morgen oder übermorgen abgeschlossen wird, aber es sei seine feste Ueberzeugung, daß es der einzige Weg sei, um der allgemeinen, noch immer über Europa lagernden Spannung ein Ende zu machen, insbesondere aber der gegenseitigen Furcht, welche beide Staaten zu großen Opfern für ihre Flotte veranlaßte. Warum sollte es, fragte Lloyd George, nicht zu einer Entente mit Deutschland kommen, wenn England Ententen mit Frankreich, Rußland und den Vereinigten Staaten abgeschlossen hat? Es gibt eigentlich kein Streitobjekt zwischen beiden Staaten. Eine Entente mit Deutschland müßte einzig und allein die Richtung auf die Beschränkung des Baues von neuen Schiffen für die Zukunft haben. Auf die Bemerkung, daß man England vorwerfe, daß es für die Isolierung Deutschlands konspiriert habe, und daß man argwöhne, daß in Reval ein Einvernehmen zwischen Rußland und England erzielt worden sei, welches weit über jenes hinausgehe, das die asiatische Grenzfrage in Persien betrifft, erwiderte Lloyd George, man könne nicht genug tun und schreiben, um den empörenden Verdacht aus der Welt zu schaffen.

*

**Die Trinksprüche in Ischl.**

Bei der in Ischl zu Ehren König Eduards veranstalteten Galatafel brachte, wie uns von dort telegraphiert wird, Kaiser Franz Josef folgenden Toast aus:

„Der Besuch, welchen Eure Majestät mir heute, einer nun schon mehrjährigen und mir liebgewordenen Gepflogenheit Folge gebend, abzustatten die Güte haben, erfüllt mich mit aufrichtiger Freude und wärmster Dankbarkeit. Ich bitte Eure Majestät, den Ausdruck dieser Gefühle zugleich mit meinem aufrichtigen Willkommensgruße entgegenzunehmen und überzeugt sein zu wollen, daß ich die mir durch diesen Besuch erwiesene so freundliche Aufmerksamkeit umso höher zu schätzen weiß, als Eure Majestät in diesem Jahre hierher gekommen sind, um mir persönlich Ihren Glückwunsch zu meinem Regierungsjubiläum zu überbringen. Indem ich in der heutigen Anwesenheit Eurer Majestät einen neuerlichen Beweis für die langjährigen herzlichen Beziehungen erblicke, welche zwischen uns und unseren Häusern bestehen und welche dem freundlichen Verhältnis zwischen unseren Ländern entsprechen, erhebe ich mein Glas mit dem Rufe: Seine Majestät König Eduard lebe hoch."

Der Trinkspruch, mit dem König Eduard auf den Toast des Kaisers antwortete, hatte folgenden Wortlaut:

„Ich bitte, meinen aufrichtigen Dank Eurer Majestät aussprechen zu dürfen für Ihre so gütigen Worte, die mich tief gerührt haben. Es ist mir immer eine wahre Freude, Euer Majestät meinen Besuch abstatten zu können, aber ganz besonders in diesem Jahre, in welchem Eure Majestät das 60jährige Regierungsjubiläum feiern. Eure Majestät kennen die Gesinnungen, die ich seit jeher zu Eurer Majestät gehegt habe und wissen, daß meine Gratulation zu dieser wichtigen Feier aus vollem Herzen kommt. Die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sind gottlob immer die freundschaftlichsten gewesen. Es ist mein innigster Wunsch, daß sie ebenso in Zukunft bleiben und ich hoffe von ganzem Herzen, daß Eure Majestät noch durch viele Jahre in bester Gesundheit zum Wohle und Heile Ihrer Völker erhalten bleiben. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl seiner Majestät des Kaisers und Königs."

## Die jungtürkische Bewegung.

In einer Korrespondenz des Bureaus Reuter aus Konstantinopel wird die durch die Jungtürken hervorgerufene Veränderung der Verhältnisse folgendermaßen dargestellt:

Für ein Land, wie die Türkei es ist, hat sich alles blitzschnell entwickelt. Vor vierzehn Tagen lebten die Menschen unter einer der tyrannischsten Regierungen moderner Zeiten. Heute atmen sie die Luft der Freiheit und sehen der Zukunft vertrauensvoll entgegen. Konstantinopel hat eine ganz wunderbare Veränderung durchgemacht. Es ist nicht mehr die leblose Stadt der Vergangenheit. Die Leute in der Straße sehen heiter aus. Sie besprechen in einer erstaunlichen Sprache die Lage und die Zukunft. In den Straßen herrscht Leben. Die Zeitungsjungen scheinen sich ebenso vervielfältigt zu haben wie die Zeitungen. Während des Tages werden Extrablätter veröffentlicht. Zeitungsverkäufer, die Karikaturen von gefallenen Beamten der alten Regierung verkaufen, machen ein gutes Geschäft. Es ist einfach schwierig, sich vorzustellen, daß man in Konstantinopel ist. Selbst Photographien des Sultans, eine früher absolut verbotene Sache, werden massenhaft verkauft. Unter den Karikaturen fällt diejenige des Izzet Pascha auf. Seine Macht und sein Einfluß waren so groß, daß man ihn in den Provinzen den wahren Sultan der Türkei nannte. Fast alle Leiden des Landes von außen und von innen werden diesem Araber, der wie ein Teufel angesehen wird, zur Last gelegt. In der Karikatur ist er als Europäer dargestellt, mit rasiertem Barte und auf dem beschleunigten Wege zu dem englischen Dampfer „Maria", der für ihn durch Mittelsmänner für den Zweck der Flucht gecharter gewesen zu sein scheint. Eine andere Karikatur stellt Zekki Pascha, den früheren Feldzeugmeister dar. Er wird als Oktopus dargestellt, der in seinen Fangarmen die Militärarzneischule, die Armenier, die gelehrten Leute, die polytechnische Schule, die Maschinenbauschule, das theologische Seminar und schließlich einen Sack Geld hält, der mit 300 000 Pfd. Sterling bezeichnet ist. Das soll sein Vermögen sein. In einer anderen Karikatur ist Izzet Pascha als Ratte dargestellt, die, um sein Vermögen zu zeigen, eine Kiste mit der Aufschrift 4 000 000 Pfd. Sterling, trägt. Er hört Meschameh zu, der, mit einem Eselskopf geziert, ihm ein Dokument, wahrscheinlich den Bericht eines Polizeispions vorliest. Sehr viel verkauft wird die Karikatur eines Straßenfegers, der tote Spione mit Zangen aufrafft, und sie in einen Korb wirft, den er auf dem Rücken trägt. Die Volksmenge legt ungemeine Heiterkeit an den Tag, wenn diese Karikaturen verkauft werden.

Die Ordnung und die Ruhe der bemerkenswerten Epoche der letzten vierzehn Tage können nicht genügend bewundert und belobt werden. Es würde vielleicht in keinem Lande der Welt eine derartige Umwälzung möglich gewesen sein, ohne Blutvergießen. Allerdings, das Land ist noch nicht fertig mit der Sache. Man muß es sehen, wie die verschiedenen Rassen und Religionen mit einander fraternisieren, um es glauben zu können. Früher wurde ein strenger Unterschied zwischen Muhammedaner und Nichtmuhammedanern gemacht. Das ist vollständig, und hoffentlich für immer, zu Ende gekommen. Alle betrachten sich jetzt als Ottomanen. Als Söhne desselben Reiches, als gleichberechtigt. Die Demonstration der Jungtürken auf dem armenischen Kirchhofe, wo die Opfer der Gemetzel von 1895/96 liegen, war ergreifend und wird viel besprochen. Männer warfen sich nieder, um die Gräber zu küssen. Von allen Demonstrationen hat diese Ehrung der armenischen Toten den tiefsten Eindruck gemacht. Das Mitgefühl für die Armenier tritt häufig zu Tage. Man hört Türken oft sagen, daß die Armenier durch das Vergießen ihres Blutes den

---

## Der Vampyr.

Roman von Fergus Hume.

Autorisierte Bearbeitung von Clara Weßner.

26 (Nachdruck verboten.)

„Ja," flüsterte er. „Es waren ihrer zwei. Der Mann, der mit mir im „Blauen Hecht" war, um mich betrunken zu machen, und das Weib, das da draußen in der Droschke sitzen blieb."

„Ein Mann und ein Weib! Wer war das William?"

„Das kann ich Ihnen freilich nicht sagen, Fräulein. Wenn ich es wüßte, — hm, weiß nicht, ob ich der Polizei dann längst Mitteilung gemacht hätte. Aber die Furcht, für einen Mitschuldigen an dem Verbrechen gehalten zu werden, hielt mich davon ab. Ich haßte den alten Vampyr glühend und jedermann, der mich kannte, wußte das."

„Weiter, weiter," drängte Olga ungeduldig. „Erzählen Sie doch, wie das mit den zwei Leuten war."

„Jawohl, Fräulein." Prest räusperte sich stark und lehnte sich behaglicher in seinen Stuhl zurück. „Also zwei Wochen vor dem Mord," begann er, „war ich auch in jener Gegend, wo ich in verschiedenen Kneipen zu verkehren pflegte. In einer solchen Kneipe lernte ich einen Herrn kennen, der sehr freigebig gegen mich war. Er war eher groß als klein von Figur, hatte blondes, welliges Haar und welligen Schnurrbart. Aus der ganzen Art und Weise, wie er auftrat und sein Geld ausgab, bemerkte ich, daß er den besseren Ständen angehörte. Es ließ ein Glas Bier nach dem anderen für mich bringen. Er trug einen schwarz- und weißkarrierten Anzug, ganz klein karriert, und sah sehr chick darin aus."

Olga stutzte. „Ein blonder Mann mit schwarz- und weißkarriertem Anzug? Hatte er ein besonderes Merkmal, an dem Sie ihn erkennen würden?"

Prest sann nach. „Nicht daß ich wüßte — ja doch, er hatte ein kleines Mal an der linken Schläfe."

„Ein kleines Mal — an der linken Schläfe!" Olga erhob sich verwirrt. „Sind Sie dessen sicher?"

„Gewiß, Fräulein, ganz sicher. Wir kamen dann sehr oft zusammen und eines Abends fragte er mich, ob ich nicht ein Mittel wüßte, dieses Mal wegzubringen. Er dachte jedenfalls, es beeinträchtige seine Schönheit, haha!" kicherte William.

Olga lehnte sich in ihren Stuhl zurück. Herbert besaß einen solchen schwarz- und weißen, kleinkarrierten Anzug. Sie hatte ihn ein paarmal in demselben gesehen. Er hatte auch ein kleines Mal an der linken Schläfe. Er war blond, hatte welliges Haar und welligen Schnurrbart. „Um welche Zeit trafen Sie den Mann in der Mordnacht?" fragte sie mit seltsam erstickter Stimme.

„Ungefähr um zehn Uhr, Fräulein, im „Blauen Hecht".

„Und wann verließ er Sie?"

„Das kann ich nicht genau sagen," versetzte Prest offen. „Er versorgte mich an jenem Abend wieder reichlich mit Bier und ich schlief bald darauf ein. Wie das so schnell ging, ist mir freilich ein Rätsel", fügte William hinzu, sich hinterm Ohr kratzend. „Ich kann sonst nämlich eine Menge vertragen. Er muß mir gerade etwas ins Bier geschüttet haben. Es war ungefähr halb elf als ich einschlief. Das weiß ich daher, weil ich sagte, es wäre Zeit für mich, nach Hause zu gehen. Nach Hause?!" Prest lachte spöttisch. „Dieses „nach Hause" befand sich unter einer Brücke, Fräulein. Denn der alte Vampyr hatte mir gesagt, er würde die Nacht im Bureau bleiben. Da durfte ich also nicht hin. Jawohl, ich weiß, es war halb elf."

Olga war tiefbewegt. Konnte jener Mann dennoch Brand gewesen sein? Jenes Lokal, der „Blaue Hecht", lag auf der anderen Seite des Flusses. Wenn er William halb elf verlassen, hatte er reichlich Zeit, auf die andere Seite des Flusses hinüberzufahren, Kirby zu ermorden und durch die Nelson-Allee zu entweichen. Drake hatte ihn um Mitternacht getroffen. Hier bestand jedoch ein Widerspruch. William behauptete, daß Brand — angenommen, daß es Brand gewesen — einen schwarz- und weißkarrierten Anzug getragen. Und Drake behauptete, jener Herr, den er getroffen, habe schwarzen Gesellschaftsanzug und einen mit Pelz gefütterten Paletot getragen. Es schien Olga, als sei da irgendein Komplott geschmiedet worden, um Herbert zu verderben. Wenn er doch nur sprechen würde! Inzwischen wollte sie alles mögliche versuchen, die Wahrheit zu ergründen.

„Wie nannte sich Ihr Freund?" fragte sie.

„Er nannte sich garnicht. Solange er mich reichlich mit Bier traktierte, habe ich nicht nach seiner Visitenkarte gefragt."

„Trug er auch am Abend des Mordes den schwarz- und weißkarrierten Anzug?"

„Jawohl. Ich habe ihn nie anders angezogen gesehen. Wir saßen im „Blauen Hecht" im Gastzimmer, das wir meistens für uns allein hatten. Er redete mir immerfort zum Trinken zu. Einen kleinen Schwips hatte ich schon weg. Na, und da es leider meine schwache Seite ist, trank ich weiter."

„Reden Sie doch nicht so lang und breit von Ihrem Laster," warf Olga angewidert ein.

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll, muß ich das," beharrte William. „Also etwas angesäuselt war ich schon um zehn, als der Wirt ins Zimmer kam und sagte, es sei eine Dame in einer Droschke die auf den Herrn im schwarzen und weißen Anzug warte, angekommen. Der Herr ging hinaus, und ich, neugierig geworden, folgte heimlich. Es war ein vierSitziger Wagen, in dem eine blonde Dame saß. Ihr Gesicht konnte ich nicht genau sehen; ebenso wenig kann ich sagen, ob sie groß oder klein war, da sie nicht ausstieg. Die beiden sprachen ein Weilchen zusammen, dann kam der Herr zurück zu mir und sagte, er müsse fort."

„Genau konnten Sie die Dame nicht sehen?"

„Nein, Fräulein."

„Nun, und was geschah nachher?"

„Ich trank noch ein Glas Bier mit jenem Herrn. Ich glaube, er hat es mit irgend einem Schlaftrunk vermischt, denn gleich darauf wurde ich so schläfrig, daß ich auf dem Sofa einschlief. Aber ich hatte noch die seltsame Empfindung, als ob jemand in meinen Taschen herumfühle. Da ich nicht mehr bei klarem Bewußtsein war, kann ich das freilich nicht beschwören. Aber am nächsten Morgen vermißte ich den Schlüssel."

„Und Sie glauben, daß jener Mann und jenes Weib den Schlüssel benutzten, um in das Bureau zu gelangen und Kirby zu ermorden?"

„Wenn nicht, weshalb hätte mir der Herr da den Schlüssel gestohlen?"

„Vielleicht haben Sie nur geträumt, er habe ihn gestohlen,"

Weg zur parlamentarischen Regierung gebahnt hätten. Ein anderes Charakteristikum in Bezug auf das Verhältnis zwischen Türken und Armeniern ist die Tatsache, daß sowohl die türkischen Zivilbehörden, wie auch die Militärbehörden dem Gottesdienst in den armenischen Kirchen beiwohnten, und offenbar sehr darauf aus waren, das Kriegsbeil zu begraben. Bei einem Jahresgottesdienst auf dem armenischen Kirchhofe in Schichli waren zwei Militärkapellen zur Stelle.

Aus den Provinzen laufen immer noch Nachrichten ein, die erkennen lassen, daß man fortfährt, die Konstitution zu beinhalten. Es kommt bei den Fremdenbegegnungen zu Kundgebungen für England. In Mossul und Brussa versammelte sich das Volk in großen Scharen vor den englischen Vizekonsulaten, um seiner Zuneigung zu England Ausdruck zu geben. Vom internationalen Standpunkte aus betrachtet, muß die radikale Aenderung im Regierungssystem der Türkei weittragende Folgen haben. Indien, Aegypten, Kreta und die Balkanländer werden alle die türkische Umwälzung fühlen. Was beispielsweise Kreta anbelangt, so ist es sehr fraglich, ob nicht die Mächte jetzt mit der Räumung der Insel beginnen können. Das würde aber mit anderen Worten heißen, daß man den Weg für die Annexion durch Griechenland bahnt. Was die Balkanstaaten anbelangt, so scheinen Serbien und Bulgarien unzufrieden zu sein mit dem Wechsel der Dinge. Sie können nicht länger mehr im trüben Wasser fischen, während Griechenland zufrieden zu sein scheint mit einer Bewegung, die seiner Ansicht nach der slawischen Flut in Mazedonien ein Ende machen wird.

## Die Zeppelinspende.

Die „N. C." schreibt:

Von Blättern aller Parteirichtungen ist der abenteuerliche Vorschlag, dem Grafen Zeppelin ein Kuratorium auf die Nase zu setzen, eine Art Vormundschaft, die darauf achte, daß der alte Herr die gesammelten Gelder auch ja richtig verwende und (darauf kommt es doch schließlich heraus) nur keine „falschen Erfindungen" mache — je nach Temperament und Stimmung — mit Spott und Entrüstung zurückgewiesen worden. Es hat in diesem Moment keinen Zweck, sich über die Gesinnung zu erhitzen, aus der ein solcher Vorschlag nur entspringen konnte. Schon darum nicht, weil man die seltene Stunde, da endlich wieder einmal ein idealistischer Zug durch unser Volk geht, sich nicht durch die Erinnerung an das ewig Kleinliche, das unausrottbar in uns Menschen steckt, trüben lassen soll. Auch über den Takt, der aus dem Plan spricht, mit der einen Hand zu spenden, mit der anderen die Kuratel zu verhängen, soll kein Wort verloren werden. Takt ist eine Gabe Gottes. Wer ihn hat, hat ihn. Die anderen müssen sich's schon zum Trotze gereichen lassen, daß sie wenigstens zu einer Zeit, wo die misera plebs mit vornübergebeugtem Rumpf in ihre Bureaus eilt, hoch zu Roß den Tiergarten durchstreifen können. Aber die Angelegenheit ist nachgerade doch wohl in ein kritisches Stadium gekommen. Graf Zeppelin hat — vermutlich, weil ihm diese ganze metallische Unterhaltung Pein bereitete wie andern feinfühligen Leuten auch — den Reichskanzler ersucht, in dem Komitee für die Verwaltung der gesammelten Summen den Vorsitz zu übernehmen. Der Reichskanzler ist dem Rufe gefolgt, und das war recht und korrekt so. Aber vielleicht findet er in seiner bewährten gesellschaftlichen Kultur eine Form, diese Verwaltung in die Hände des Grafen Zeppelin zurückzulegen. Er würde so im Sinne der Spender handeln, die ihr Scherflein nicht dargebracht hätten, wenn sie nicht zu diesem prächtigen alten General Vertrauen besäßen. Wenn sie vor allem nicht auch der Wunsch geleitet hätte, den Grafen Zeppelin für die sorgenvollen Mühen dieser letzten Jahre zu entschädigen. Gewiß soll Graf Zeppelin auch fernerhin Luftschiffe bauen soviel er will. Aber er soll auch nicht darben. Er hat zu einer Zeit, da alle Klugen und Hochweisen ihn wie einen armen Phantasten belächelten, sein Vermögen an die Verfolgung seiner Idee gewandt. Es ist nur recht und billig, daß ihm das deutsche Volk nun seine Auslagen zurückerstattet. Und zwar ohne Kuratorium und ohne Kuratel.

*

### Die beiden Opfer der Katastrophe.

Die Katastrophe von Echterdingen hatte, wie uns seiner Zeit berichtet, zwei Opfer unter den Mitarbeitern des Grafen Zeppelin gefordert, doch in der gewaltigen Erregung und in der Begeisterung für Zeppelin hatte man ihrer, nämlich der beiden Monteure Schwarz und Laburda, vergessen, die schwer verletzt auf dem Felde der Ehre geblieben waren. Hauptman a. D. von Krogh, der mit ihnen Auffahrten Zeppelins mitgemacht hatte, hat über ihr Ergehen Erkundigungen eingezogen und aus Friedrichshafen durch einen Kollegen der beiden Männer gute Botschaften erhalten. Danach dürften sie völlig genesen. Schwarz liegt bei seinen Eltern in Friedrichshafen und wird bald das Bett verlassen können. Er hatte durch das flüssig gewordene Aluminium Brandwunden davongetragen. Noch schlimmer jedoch war es Laburda ergangen. Teile des zerstörten Gerippes waren ihm auf den Kopf gefallen, und er hatte einen Schädelbruch erlitten. Er befindet sich im Stuttgarter Katharinenhospital und ist bereits soweit wieder hergestellt, daß er bei völliger Besinnung ist und auch schon einige Zeit schreiben kann. Zu dem mancherlei Freudigen, das von der Katastrophe sich lichtvoll abhebt, wird man überall gewiß auch die Hoffnung zählen, daß die beiden Männer, die zur Rettung des Luftschiffes ihr Leben in die Schanze schlugen, nun selbst gerettet werden.

*

### Dankschreiben des Grafen Zeppelin.

**Friedrichshafen**, 13. Aug. (Tel.) Graf Zeppelin versendet folgendes Dankschreiben: Aus Anlaß meiner Fernfahrt aus Mainz und der Vernichtung meines Luftschiffes sind mir aus allen Teilen meines Vaterlandes und selbst aus dem Auslande so überaus zahlreiche Beweise der Teilnahme und des unerschütterlichen Vertrauens zu meinem Werk übermittelt worden, daß ich nicht imstande bin, allen, die meiner so gütig gedacht haben, persönlich zu danken. Ich bitte deshalb, auf diesem Wege die Versicherung aussprechen zu dürfen, daß neben meinem eigenen festen Glauben an die Richtigkeit meiner Ideen nichts so sehr mich nach dem großen Unglück wieder aufzurichten und zur schleunigen Wiederaufnahme meiner Arbeit anzuspornen vermag, als der Gedanke, daß das ganze deutsche Volk, dem mein Werk von Anfang an gewidmet war, sich hinter mich gestellt und in beispielloser Begeisterung und Opferfreudigkeit mit den Mitteln ausgerüstet hat, das zerstörte Luftschiff durch ein neues auf Grund der letzten Erfahrungen weiter verbessertes Fahrzeug zu ersetzen. Bewegten Herzens spreche ich dem ganzen deutschen Volk meinen innigsten Dank aus. Ich betrachte es als meine heilige Ehrenpflicht, mich des Vertrauens, das man mir entgegenbringt, würdig zu zeigen. Die herrliche nationale Kundgebung fasse ich als den Auftrag meines Vaterlandes auf, in der bisherigen Weise weiter zu arbeiten. Ich bin mir dessen bewußt, daß ich damit eine schwere Verantwortung auf mich nehme, aber der Wille des deutschen Volkes, Luftschiffe meines Systems als auserwählte Streiter in den Kampf um die Eroberung der Luft zu senden, wird mir Mut und Kraft verleihen, unbeirrt auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Graf Zeppelin.

*

### Zeppelins Pläne für die Luftschiff-Neubauten.

**Frankfurt a. M.**, 13. Aug. (Tel.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Friedrichshafen: Graf Zeppelin hat bereits Schritte getan, sozusagen als Beauftragter des deutschen Volkes, sein Unternehmen auf breiterer und vervollkommneter Grundlage weiter zu führen, wozu ihn die reichen Mittel der Volksspende in den Stand setzen und sein Verantwortlichkeitsgefühl bestimmt. Ein rheinischer Industrieller, der seit Jahren mit der Sache in Fühlung stand, ist als leitender kaufmännischer Direktor engagiert und neben den alten wissenschaftlichen Mitarbeitern sind neue um ihre Mitwirkung an dem Unternehmen ersucht worden. Es wird sich naturgemäß zunächst darum handeln, die Werkstätten und alle Anlagen zu erweitern, ehe man an den Bau weiterer Luftschiffe geht, für die Platz und Hafen geschaffen werden müssen. Der Wiederaufbau des zerstörten Luftschiffes kann nicht wohl von heute auf morgen beschlossen werden, da man den gemachten Erfahrungen gemäß Verbesserungen plant, die jetzt in Ruhe konstruktiv überlegt werden können. Zunächst wird das Modell 1907 etwas umgebaut und verlängert werden, wodurch es ca. 200 Kilogramm mehr Tragkraft und entsprechend vergrößerten Aktionsradius gewinnt. Im Herbst können mit diesem dann Fahrten gemacht werden, die man aber für Fernfahrten nach bestimmten Zielen auszuführen keine Veranlassung hat. Es drängt eben zum Glück keinerlei Notlage mehr. Da die Auffassung der Daimlerschen Werke, es könnte mangelhafte Oelung die Motordefekte verursacht haben, nicht ganz von der Hand zu weisen ist, wird eine erste positive Besserung darin erstrebt werden, durch geeignete Vorrichtungen eine ausreichende Oelung der Lager auch bei schräger Stellung des Fahrzeuges zu erzielen.

Die hohe Auflage der **Gelsenk. Allgemeinen Zeitung,**

**22 000**

Exemplare, sichert allen Inseraten, als Wohnungs- u. Stellengesuchen, Wohnungs- und Stellenangeboten weitgehendste Verbreitung und größte Wirksamkeit.

*

### Aufruf an die deutschen Städte und Gemeinden.

Nach einer beispiellos glänzenden Fahrt wurde das Luftschiff des Grafen von Zeppelin am 5. August ds. Js. durch elementare Gewalt vernichtet. Die Lösung des Problems des lenkbaren Luftschiffes ist eine kulturelle Tat ersten Ranges. Es ist daher die Pflicht des deutschen Volkes — unbeschadet der Verpflichtung des Reiches — dem genialen Erfinder sofort die Mittel zur Weiterführung seines Werkes zur Verfügung zu stellen. In dieser Ueberzeugung wenden sich die unterzeichneten Städte, deren Ehrenbürger Graf von Zeppelin ist, an die deutschen Gemeinden mit der Bitte, zu einer Nationalspende durch Gewährung von Beiträgen oder Veranstaltung von Sammlungen beizusteuern. Soweit die Beiträge nicht an andere Sammelstellen abgeliefert werden, sind die unterzeichneten Stadtverwaltungen zur Annahme derselben bereit.

Friedrichshafen, den 7. August 1908.

Namens der Städte

Stuttgart: Oberbürgermeister J. V. Dr. Mattes, Konstanz: Oberbürgermeister Dr. Weber, Friedrichshafen: Stadtschultheiß Mayer.

*

### Die hellen Sachsen.

Wie aus Dresden gemeldet wird, beschloß der dortige Stadtrat am Dienstag abend, von einer Beteiligung an der Zeppelin-Sammlung **so lange abzusehen**, als der Bau von Luftschiff-Häfen nicht in Angriff genommen sei, **und in Dresden ein solcher Hafen angelegt werde.** (Ei herrcheses nee!)

*

### Die Hilfe der Nation.

**Bochum**, 13. Aug. Der Verein der Brauereien von Bochum und Umgegend zur Förderung ihrer gewerblichen Angelegenheiten überwies dem nationalen Luftschiffbaufonds für Graf Zeppelin in Stuttgart den Betrag von 500 Mark.

**Berlin**, 13. Aug. Die Kaiserin hat dem deutschen Reichskomitee zur Aufbringung einer Ehrengabe für den Grafen Zeppelin 1000 Mark überwiesen.

# Lokale Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreise nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

**Gelsenkirchen**, den 14. August 1908.

** **Sonderzüge aus Anlaß des Katholikentages.** Zur Bewältigung des Verkehrs am nächsten Sonntag, den 16. August, anläßlich der Katholiken-Versammlung und des Festzuges katholischer Arbeiter-, Gesellen- und Knappen-Vereine in Düsseldorf sind von der Eisenbahnverwaltung umfassende Maßnahmen getroffen worden. Die an dem Festzuge teilnehmenden auswärtigen Vereine, insgesamt etwa 40 000 Personen, werden mit 80 Sonderzügen, deren Fahrplan den Vereinen bekannt gegeben ist, nach Düsseldorf hin und zurück befördert. Diese Züge werden nur nach und von den Bahnhöfen Düsseldorf-Bilk und Düsseldorf-Derendorf geleitet, damit Hin- und Rückbeförderung der Vereine, unbehindert durch den übrigen Verkehr, in glatter Weise bewerkstelligt werden kann. Besonders wird darauf nochmals aufmerksam gemacht, daß die den Vereinsmitgliedern zu diesen Sonderzügen verabfolgten Sonderzug-Rückfahrkarten zu ermäßigtem Preise nur zu dem jedem Verein bekanntgegebenen Sonderzuge sowohl zur Hinfahrt als auch zur Rückfahrt Gültigkeit haben. Die Rückfahrt muß also unbedingt mit dem einen, bekannt gegebenen Sonderzuge erfolgen und nur von dem Bahnhofe Düsseldorf-Bilk, wenn die Hinfahrt in Bilk beendet wurde, und von dem Bahnhofe Düsseldorf-Derendorf, wenn die Hinfahrt in Derendorf beendet wurde. Zur Benutzung von Personen-, Eil- und Schnellzügen und zur Rückfahrt von Düsseldorf H.-B. haben diese Karten, die besonders durch farbige Streifen gekennzeichnet sind, keine Gültigkeit. Für den allgemeinen Verkehr nach und von Düsseldorf H.-B. sind zu den voraussichtlich stark Benutzung findenden Personen- und Eilzügen Vor- und Nachzüge sowohl für den Verkehr nach Düsseldorf H.-B. als auch zurück von Düsseldorf H.-B. für alle Richtungen eingelegt worden. Der Fahrplan dieser Züge ist aus den auf den Stationen aushängenden Bekanntmachungen zu ersehen. Neben diesen Zügen sind noch, um einem etwaigen stärkeren Rückverkehr von Düsseldorf H.-B. jederzeit Rechnung tragen zu können, eine Reihe von Sonderzügen vorgesehen und es sind in Düsseldorf mehrere Reservezüge zur sofortigen Benutzung, wenn der Verkehr dies erfordert, aufgestellt worden. Den Reisenden nach Düsseldorf wird für die Dauer der Katholiken-Versammlung (15. bis 20. d. Mts.), insbesondere aber für Sonntag, den 16. August dringend empfohlen, schon bei der Hinfahrt eine Fahrkarte für die Rückfahrt zu lösen, also entweder eine Doppelkarte, soweit diese aufliegt, oder eine zweite einfache Fahrkarte.

** **Personalnotiz.** Dem Arzt Dr. Bruno Westerhove von hier wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

ö **Unfälle.** Der auf einem hiesigen Werke beschäftigte Kranführer Wilh. N. geriet durch Ausgleiten mit dem rechten Oberschenkel in das Getriebe des Krahnes, wobei er eine ziemlich schwere Quetschwunde erlitt. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde er dann dem katholischen Krankenhause zugeführt. — Der Arbeiter Hermann K. aus der 2. Walzwerkstraße erlitt eine Quetschung des rechten Fußes durch herabfallende Blechplatten. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde er nach seiner Wohnung überführt.

‡ **Böswilliger Alarm.** Gestern Mittag gegen 1¾ Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch einen Nebenfeuermelder im Hause des früheren Edisontheaters in der Bahnhofstraße böswillig alarmiert. Da nur die dort zur Zeit arbeitenden Anstreicher in Frage kommen, wird es der Kriminalpolizei wohl gelingen, den Täter zu ermitteln und zur Bestrafung heranzuziehen.

** **Königl. Preuß. Lotterie.** 2. Klasse. 1. Tag. Hiesige Kollekten: Gewinn zu 400 Mark: Nr. 245830; Gewinne zu 200 Mark: Nr. 114245; 208516; Gewinne zu 96 Mark: Nr. 171146; 168; 212752 223340.

# **Zimmerbrand.** Am Mittwoch abend gegen 9,30 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach der Schalkerstr. 196 gerufen. Hier waren durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern Kleidungsstücke und Möbel in Brand geraten. Da das Feuer frühzeitig bemerkt wurde, gelang es den Hausbewohnern, noch vor Eintreffen der Wehr, den Brand selbst zu löschen.

# **Ein Fahrstuhl in Brand.** Gestern vormittag kurz nach 10 Uhr war auf dem Grundstück Hochstr. 65 durch Ueberkochen von Teer der freiliegende Schutzkasten des Fahrstuhl-Aufzuges in Brand geraten. Die schnell herbeigerufene Berufsfeuerwehr [illegible] den Brand in kurzer Zeit mit einer Schlauchleitung, sodaß ein Ueberspringen des Feuers in die mit großen Papiermengen gefüllten Fabrikräume und Läger glücklicherweise vermieden wurde.

** **Ein Gewinn von 100 000 Mark** fiel gestern in der preußischen Klassenlotterie auf die Nummer 229 720.

** **Kaiser-Wanderpreissingen.** Seitens der Kommission für den Wettbewerb um den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis für deutsche Männergesangvereine ist am Donnerstag die Einladung an den Vorstand des Gelsenkirchener Männergesangvereins erfolgt.

** **Neue Bestimmungen bei der Zubereitung von Wurstwaren.** Durch Bundesratsbeschluß vom 4. Juli 1908 ist auf Grund des § 21 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 (R.-G.-Bl. S. 547) bei der Zubereitung von Fleisch und Wurstwaren die Verwendung von Carin und das Färben der Wursthüllen (Därme) vom 1. August d. J. ab verboten und wird auf Grund des § 26 des genannten Gesetzes bestraft.

In. **Sitzung des Jugendgerichtshofes.** Am vergangenen Mittwoch nachmittag wurde eine Schöffengerichtssitzung über jugendliche Angeklagte abgehalten. Die Geistlichkeit und die Vertreter des Waisenrats von Gelsenkirchen und Wanne wohnten derselben bei. Es wurden 16 Sachen verhandelt und zwar 10 Sachen wegen Diebstahls, 1 Unterschlagung, 1 Beleidigung, 1 Körperverletzung, 2 Hehlerei. Verhängt wurden an Strafen: 1 Person erhielt 5 Monate, 1 Person 4 Wochen, 1 Person 3 Wochen, 2 Personen je 14 Tage, 1 Person 5 Tage und 1 Person 3 Tage Gefängnis; 4 Personen wurden mit einem Verweis bestraft und 1 freigesprochen. Mehrere Sachen wurden vertagt.

** **Jugendversammlung der Evangelischen Gemeinschaft.** Der norddeutsche Zweig des Jugendbundes der Evangelischen Gemeinschaft hält zur Zeit seine fünfte Jahresversammlung in unserer Stadt ab. Die Vereine dieses Bundes erstrecken sich über Norddeutschland, die Schweiz, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Japan und China. Von dieser weiten Verzweigung legen die Fahnen und Wappen dieser Länder, mit denen die Wände der Kapelle dekoriert sind, Zeugnis ab. Der norddeutsche Zweig allein zählt zur Zeit 75 Vereine mit nahezu 3000 Mitgliedern. Die Versammlung nahm gestern Morgen 9 Uhr in der Friedenskirche der Evangelischen Gemeinschaft ihren Anfang. Der Präses des norddeutschen Bundeszweiges, Prediger H. Höbel-Gelsenkirchen, leitete diese durch eine erbauliche Versammlung ein. — Aus dem Bericht des Soldatenmissionars, Prediger C. Ufer-Düsseldorf ging hervor, daß der Jugendbund durch Verbreiten von Schriften, durch Korrespondenz mit einzelnen und durch Bildung von Soldatenvereinigungen auch Einfluß auf die religiöse Entwicklung unserer deutschen Jugend im bunten Rock zu gewinnen sucht. Beim Aufruf der verschiedenen Vereine stellte sich heraus, daß 125 Vertreter anwesend waren, z. T. aus weiter Ferne. Es sind Vertreter da von Hessen, Thüringen, Berlin, Dresden, Hamburg, Magdeburg, Bromberg, Danzig usw. — Prediger Schmeiser, Pred. der hiesigen Methodistengemeinde und ein Vertreter der Jünglingsvereine der deutschen Baptisten, Pred. Winter-Herten wurden als Gäste herzlich willkommen geheißen. Darauf wurde nach lebhafter Debatte als Ort der nächsten Zusammenkunft, einer Einladung folgend, Friedrichroda in Aussicht genommen. Der thüringische Ort empfiehlt sich sowohl wegen seiner zentralen Lage als auch seiner Naturschönheiten. Nach der Debatte trat man in die Mittagspause ein.

j m. **Westfälische Feuer-Unfall-Hülfskasse.** Nach dem von der Direktion der Westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietät mitgeteilten Verwaltungs-Ergebnisse der Westfälischen Feuer-Unfall-Hülfskasse für 1907 beträgt die Einnahme 33473,15 Mark und die Ausgabe 50942,06 Mark; darunter einmalige Abfindungen von 27 960 Mark. Es ist somit ein Fehlbetrag von 17 468,91 Mark vorhanden, der aus der Rentenreserve gedeckt ist. Das Stammkapital beträgt 30 000 Mk. Die Rentenreserve betrug am 1. April 1907 abzüglich des Fehlbetrages 101515,82 Mk. Das Gesamtvermögen der Kasse betrug am 1. April 1907 131 515,82 Mark. Der Unfall-Hülfskasse gehören am Jahresschlusse 490 Feuerwehren mit 26 438 Mitgliedern an.

⚓ **Schiffsnachrichten. Hamburg-Amerika-Linie.** Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach Newyork: 20. 8. „Amerika". 22. 8. „Pennsylvania". 27. 8. „Blücher". 29. 8. Patricia". 1. 9. „Hamburg". 3. 9. „Kaiserin Auguste Victoria". 5. 9. „Pretoria". — Nach Boston: 13. 8. „Bosnia". 27. 8. „Bethania". — Nach Baltimore: 13. 8. „Bosnia". 27. 8. „Bethania".

R. **Essener Ferienstrafkammer vom 13. August.** Wegen Vergehens gegen § 82b des Krankenversicherungsgesetzes hatte sich der Bauunternehmer Heinrich Schmidt aus Horst-Emscher zu verantworten. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, seinen Arbeitern die Beiträge zur Krankenkasse vom Lohn in Abzug gebracht und diese Beiträge nicht an die Kasse abgeführt zu haben. Schmidt wurde überführt und zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt. — Am 17. Juni kam der Handlanger Franz Soltisiak aus Bottrop zu dem Bauunternehmer Theodor Braukmann und teilte diesem wahrheitswidrig mit, er stände bei seinem Polier in Arbeit und hat um einen Vorschuß von 1,50 Mark. Braukmann glaubte diesen Angaben und zahlte den gewünschten Betrag aus. Zwei Tage später kam S. abermals zu Braukmann und verlangte auf einen Schein, der fälschlich die Unterschrift seines Arbeiters Josef Bodinski trug, einen Lohnvorschuß von 10 Mark. Diesen Schein hatte der Maurer Otto Beuthin aus Bottrop ausgefüllt. Das Gericht verurteilte S. zu 3 Wochen zwei Tagen und Beuthin wegen Begünstigung zu drei Tagen Gefängnis. Die

---

meinte Olga verzweifelt. Die ganze Geschichte war so verworren und so unglaublich, daß es Olga ganz wirr im Kopfe war.

„Ja, Fräulein, der Schlüssel war doch aber am anderen Morgen fort!"

„Ich wünschte, Sie hätten der Polizei diese Wahrnehmung mitgeteilt, William"

Prest machte ein erschrockenes Gesicht. „Um Gottes willen! Ich fürchtete mich, Fräulein! Und ich fürchte mich noch!"

„Es liegt aber gar kein Grund zum Fürchten vor," widersprach Olga in scharfem Tone. „Die Quantität Bier, die Sie an jenem Abend zu sich genommen, hat Ihre moralischen Fähigkeiten, Ihren Geist geschwächt. Seien Sie ein Mann, William. Raffen Sie sich auf und helfen Sie mir!"

„Das will ich ja," versetzte Prest mißmutig. „Darum habe ich Ihnen doch das alles erzählt."

„Ja, ja. Sie müssen es aber auch Herrn Feldern erzählen."

„Nein, nein, Fräulein, das können Sie nicht verlangen," erklärte Prest.

„Sie müssen," beharrte Olga.

Und schließlich tat er es auch, weil sie es wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

2. Blatt Nr. 190. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 14. August 1908.

# Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Vertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

## Aufruf.

### Das deutsche Volk für unsern Grafen Zeppelin!

Die große, von der ganzen Welt bewunderte Dauerfahrt des Grafen Zeppelin hat mit einer furchtbaren Katastrophe geendet. In Trümmern liegt das stolze Luftschiff, dessen genialer Erfinder das Problem der Lenkbarkeit und Landungsfähigkeit vollständig gelöst hat. Das Fahrzeug wurde ein Raub der Elemente, gegen die der Mensch wehrlos ist. Tiefbewegt hat das deutsche Volk die schreckliche Kunde vernommen. Allgemein ist die Teilnahme an dem harten Geschick des Erfinders, der die Luft bezwang. Graf Zeppelin ist und bleibt trotz des jüngsten Mißgeschickes der populärste Mann Deutschlands. Darum hat auch die Kunde von dem verhängnisvollen Ereignis in Echterdingen wie eine nationale Trauerbotschaft gewirkt. Eigenschaft der Deutschen aber war es von jeher, im Unglück nicht zu verzagen, das muß und wird sich auch jetzt zeigen. Der Mann, der uns den Ruhm verschaffte, das beste lenkbare Luftschiff der Welt zu besitzen, darf auch in der Stunde der Not nicht verlassen werden. Sein durch elementare Tücke zerstörtes Werk muß von neuem erstehen und die Erfahrungen der letzten Tage müssen dazu beitragen, es in noch vollendeterer Weise herzustellen. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, daß das deutsche Volk hierbei dem schwergeprüften Erfinder Mann für Mann zur Seite steht. Ohne Rücksicht auf die Schritte, die die Reichsregierung ohne Zweifel baldigst tun wird, ist es eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, hier selbständig vorzugehen und helfend einzugreifen mit einer nationalen Ehrengabe für den erfolgreichen Bezwinger der Lüfte. Neues Leben soll erblühen aus den Ruinen des zerstörten Ballons!

Wir richten deshalb an jeden Patrioten die Aufforderung, recht bald sein Scherflein zu dem edlen nationalen Zwecke zu spenden. Jede auch die kleinste Gabe ist willkommen. Beiträge nimmt die Expedition der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" gerne entgegen. Ueber die eingelaufenen Beträge wird in unserer Zeitung öffentlich quittiert.

Redaktion und Verlag der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung.

### Bisher eingegangen:

| | | |
|---|---|---|
| Laut Quittung in uns. Donnerstag-Nr. | Mk. | 1238.05 |
| Evgl. Arb., Bismarck | „ | 1.60 |
| W. N. | „ | 1.— |
| W. A. | „ | 3.— |
| Restaurant Heuser: | | |
| N. N. | „ | 1.— |
| F. D. | „ | 1.— |
| E. H. | „ | 1.— |
| Insgesamt | Mk. | 1246.65 |

**Weitere Spenden werden gern entgegengenommen und hier quittiert.**

**Ueber die weiter eingelaufenen Beiträge werden wir in den nächsten Tagen quittieren.**

**Listen zum Umlauf in Bureaus, Wirtschaften 2c. sind auf telephonischen Anruf (Nr. 173) kostenlos von unserer Geschäftsstelle zu erhalten.**

## Kurze politische Meldungen.

Die **Vernehmung des Bürgermeisters Dr. Schücking** von Husum durch den Untersuchungskommissar sollte schon am Mittwoch in Schleswig erfolgen. Ob der Bezirksausschuß bereits im August zusammentritt im Interesse einer beschleunigten Behandlung der Disziplinarsache, steht noch nicht fest. Das „Hamb. Fremdenblatt" erfährt aus bester Quelle, daß das gegen Schücking wegen dessen journalistischer Tätigkeit eingeleitete Verfahren nunmehr auch ausgedehnt wurde auf die Plewka-Affäre und die Ermittelung der Verfasserschaft eines am 22. Juli im „Berliner Tageblatt" unter der Ueberschrift „Ein Racheakt der preußischen Bureaukratie" erschienenen Artikels. Wie ferner von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sollen in Schleswig-Holstein mehrere Protestkundgebungen gegen das Vorgehen der Regierung im Falle Schücking veranstaltet werden.

*

Wie der „Bayerische Kurier", von parlamentarischer Seite erfahren haben will, wird der **bayerische Ministerpräsident v. Podewils** im Herbst seinen Abschied nehmen.

*

Der bayerische Reichsrat hat in seiner gestrigen Sitzung den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer zugestimmt und das **ganze Beamtengesetz einstimmig angenommen.**

*

Da der Präsident von Venezuela Castro durch verschiedene gegen die Holländer gerichtete Maßregeln die holländischen Interessen schwer schädigt, beabsichtigt die holländische Regierung im Karibischen Meere eine Kriegsflotte zu vereinigen zum Zwecke einer **Demonstration an der Küste von Venezuela.**

*

Aus Hongkong meldet der „Evening Standard", daß die chinesischen Behörden im Hafen von Tschin-Tschan **10 000 Gewehre und 2 Millionen Patronen mit Beschlag belegten.** Japanische Kaufleute erhoben Protest und forderten ihr Frachtgut zurück.

*

Die „M. N. N." melden zur **Reichsfinanzreform**, daß vorläufig nur feststehe die **Heranziehung der Matrikularbeiträge, die Ausdehnung der Erbschaftssteuer** auf Ehegatten und die Deszendenten erster Ordnung, **die Inseratensteuer** und die **Weinsteuer.**

*

Der Petitionsausschuß der Abgeordnetenkammer erklärte, wie aus München gemeldet wird, die von 16 Frauenversammlungen vorliegenden Petitionen wegen der **Einführung des Frauenwahlrechts** für alle Frauen über 20 Jahre als geeignet zur Erörterung im Plenum mit dem Antrage, sie der Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

## Sind die deutschen Schutzgebiete In- oder Ausland?

** Die Frage, ob die deutschen Schutzgebiete für uns Deutsche als Inland oder als Ausland zu erachten sind, ist von den Rechtslehrern viel erörtert worden. Praktische Bedeutung haben diese Erörterungen hauptsächlich für die weitere Frage, ob die zahlreichen Vorschriften der Reichs- und Landesgesetze, in denen von Inland und Ausland, inländischen Grundstücken, inländischen Höfen, Wohnsitz im Deutschen Reich usw. die Rede ist, nur das Raumgebiet der deutschen Bundesstaaten, einschließlich des Reichslandes, im Auge haben, oder auch zugleich die deutschen Schutzgebiete in Afrika, China und der Südsee. Die Frage läßt sich, so schreibt die „N. C.", nicht einheitlich entscheiden. Sie muß mit Rücksicht auf den Zweck der Vorschrift und auf den Grund der verschiedenartigen Behandlung des Inlandes und des Auslandes entschieden werden

Mit Bezug auf freiwillige Gerichtsbarkeit hat Rechtsanwalt Dr. Josef-Freiburg i. Breisgau in der Zeitschrift „Das Recht" soeben eine Untersuchung veröffentlicht. Auch er kommt zu einer Unterscheidung der deutschen gesetzlichen Vorschriften nach ihrem Zweck. Da die deutschen Schutzgebiete deutsches Machtgebiet und der deutschen Staatshoheit unterworfen sind, und die in ihm bestehenden Gerichte deutsche Gerichte sind, und vor ihnen deutsche Gesetze gelten, sind auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit die Schutzgebiete als Inland anzusehen, wenn nach Sinn und Zweck der anzuwendenden gesetzlichen Einzelvorschriften der Gegensatz zwischen Inland und Ausland auf den Gegensatz zwischen inländischen und ausländischen Behörden sowie zwischen deutschem und fremdem Recht hinausläuft. Einige Beispiele: Stirbt ein in Kamerun wohnhafter Ausländer mit Hinterlassung eines in Berlin belegenen Grundstücks, so ist das Amtsgericht Berlin zur Erteilung des Erbrechts nicht zuständig, sondern das Gericht in Kamerun. Wenn das Berliner Gericht eine Vormundschaft über eine Person angeordnet hat, der Mündel sich aber in Kamerun aufhält, so genügt zur Abgabe der Vormundschaft nach Kamerun die bloße Einigung des Berliner und des Kamerunner Gerichts. Zum Gebrauch von öffentlichen Urkunden, die in den Schutzgebieten aufgenommen und ausgestellt sind, bedarf es in Deutschland nicht einer Legalisation durch einen Konsul oder Gesandten; sie sind im Zivilprozeß ohne näheren Nachweis als echt anzusehen. Handelt es sich dagegen um gesetzliche Vorschriften, bei denen die Unterscheidung von Inland und Ausland zurückgeht auf den Unterschied der örtlichen Entfernung und der hiermit verbundenen Schwierigkeiten des Verkehrs, gelten die Schutzgebiete als Ausland. Dies gilt z. B. für das Nachlaßwesen und es kann nach Josefs Meinung auch kein Zweifel sein, daß die Schutzgebiete als Ausland gelten für Zustellungen in Angelegenheiten, die bei einer im deutschen Reichsgebiet obwaltenden Behörde anhängig sind.

## Die Versicherungspflicht der Militäranwärter.

Die Frage der Versicherungspflicht der zur Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf oder zur Probedienstleistung im Zivildienst kommandierten oder beurlaubten Militärpersonen ist in letzter Zeit Gegenstand von Erörterung zwischen dem Reichsversicherungsamt, dem preußischen Kriegsministerium und der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz gewesen. Bisher wurde nach einem Erlaß des Kriegsministers vom 22. Oktober 1900 die Tätigkeit der bei den Zivilbehörden probeweise beschäftigten Militärpersonen als eine militärdienstliche angesehen, eine Versicherungspflicht bestand demnach für diese Personen nicht. Nach einer neuern Verfügung des Kriegsministers wird in Abänderung des frühern Erlasses bestimmt, daß diese Tätigkeit als eine militärdienstliche nicht zu gelten habe. Das Reichsversicherungsamt hat nunmehr bestimmt, daß für die bei den Zivilbehörden probeweise beschäftigten Militäranwärter Beiträge zur Invalidenversicherung zu entrichten sind, vorausgesetzt, daß die sonstigen Erfordernisse der Versicherungspflicht vorliegen. Die Beiträge sollen nicht nur künftig, sondern soweit es gesetzlich zulässig ist, auch für die Vergangenheit erhoben werden. Nach den Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes unterliegen Beamte der Kommunalverbände, soweit sie lediglich zur Ausbildung für den zukünftigen Beruf beschäftigt werden, der Versicherungspflicht nicht. Wie der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz in den amtlichen Mitteilungen der Versicherungsanstalt ausführt, kann diese Befreiungsbestimmung auf Militäranwärter, die nur informatorisch beschäftigt werden, unbedenklich Platz greifen, wenn sie als Beamte der Kommunalverbände anzusehen sind. Die zur Probe einberufenen Militäranwärter würden der Versicherungspflicht dann nicht unterliegen, wenn sie als Beamte der Kommunalverbände anzusehen sind, denen eine Anwartschaft auf Pension im Mindestbetrag der Invalidenrente gewährleistet wird. Dies würde schon dann der Fall sein, wenn dem Beamten eine Stellung übertragen wird, die nach den bestehenden Verwaltungsgrund-

## Puppen.

Eine Kinderszene von Paul Hermann Hartwig-Dresden.

(Nachdruck verboten.)

An die hübsche weiße Villa vor der Stadt schloß sich ein gut gepflegter Garten, der sich bis an den nun ausgetrockneten Stadtgraben hinzog. Er war ganz in Sonne gebadet. Der Frühling blühte in Sträuchern, Büschen und Bäumen.

Zwar war's noch nicht die Zeit des Flieders, aber das junge Grün schloß sich schon zu Wänden und über die kleinen Kirsch- und Mandelbäumchen war weißer, rosig angehauchter Blütenschnee geschüttet. Auf den Beeten und schmalen Rabatten flammten Tulpen, dufteten Hyazinthen, Narzissen und Aurikeln. Es war eine Pracht. Die Sonnenlichter, die durch das zarte Blattwerk spielten, machten das Bild erst recht zu einem heiteren und lebensvollen.

Auf einem ganz in Licht getauchten Rasenfleck spielten zwei kleine Mädchen in weißen Kleidern mit bunten Seidenschärpen. Die beiden waren Schwestern, die Siebenjährige ein Schwarzkopf, dunkle innige Augen in dem ein wenig zu blassen weichen Gesicht. — Die andere Sechsjährige ein lebendiger kleiner Sprühteufel mit rötlich blondem Gelock und feingeschnittenen, durch langbewimperte, grüngraue Augen belebtem Gesicht. In der feingliedrigen magereren Gestalt prägte sich jetzt schon Rasse aus.

Die stark ramponierten Puppenkinder, die Japanerin Mimosa, die Negerin Aida und das blondbezopfte Gretchen, mit denen sie gespielt hatten, lagen seitswärts im Rasen. Die kleine Mechthild konnte es mit Puppen nicht lange aushalten, und ihre Phantasie war viel zu unruhig, um sie länger als eine Viertelstunde zu beseelen. Kätchen war dagegen eine richtige kleine Puppenmutter. Sie hätte gern allein weitergespielt, aber die Schwester nahm sie ganz und gar in Anspruch. Erst hatten sie gelbe Ringelblumen und grüne Blätter in großen Massen vom Stadtgraben geholt, denn an die Beete durften sie nicht. Kätchen war so geschickt, sie flocht Kränze und fügte Blumenketten zusammen und schmückte Haar und Kleid Hildens bunt und phantastisch aus.

„Bin ich schön so, bin ich schön so?", fragte sie immer wieder.

Die Augen blitzten und die Wangen leuchteten, einem Frühlingskind glich das holde Geschöpf. Nun tanzte sie um den kleinen blühenden Pfirsichbaum in der Mitte des Rasenflecks. „Seh ich wie die Waldkönigin aus?" Sie hatten beide im Winter „Hänsel und Gretel" hören dürfen.

„Seh' ich wie die Waldkönigin aus — ein Zepter muß ich haben, hol' mir eine Tulpe, Kätel."

„Wir dürfen doch nicht, Hildchen."

„Ach was, wer das wohl merkt, da blühen über tausend Tulpen, und wenn einer kommt, dann schmeißen wir sie weg."

Kätchen zauderte noch ein wenig, dann ging sie doch.

Die große rotgeflammte Tulpe macht die Herrlichkeit erst vollständig. Doch für Mechthild war die Freude an dem Ausputz rasch im Vergehen.

„Nun wollen wir uns etwas erzählen," befahl sie.

„Ja, erzähl' du ein Märchen."

Das konnte die Jüngere allerliebst, in ihren Erzählungen nahmen alle Figuren eine so wunderbare Gestalt an.

„Nein, kein Märchen, die sind dumm und langweilig, was Wirkliches wollen wir erzählen, ich weiß etwas, heute kommt der große Klaus."

„Wir dürfen Tante Berta nicht großer Klaus nennen," sagte das brave Kätchen vorwurfsvoll.

„Ich sage es aber, Tante Berta ist der große Klaus und Tante Elli ist der kleine Klaus."

„Wir wollen es aber nicht sagen," beharrte Kätchen, „Mutti schilt."

„Du willst wohl petzen, du, aber dann beiße ich dich, hörst du, ich beiße dich."

Sie hatte die Schwester wirklich schon einmal in die Oberlippe gebissen, als sie sich nach einem Streit den Versöhnungskuß geben sollten. Das war aber schon lange her und natürlich vergessen.

„Ich bin bloß neugierig, was Tante Klaus uns aus England mitbringt?"

„Vielleicht eine Schachtel Kakes," meinte Kätchen träumerisch. Sie war ein kleines Leckermaul und verspeiste ihre Mahlzeiten mit einer Andacht, die ihr viel Neckereien eintrug.

„Ach, Kakes, die haben wir auch so. Wenn es doch ein indisches Seidenkleid wäre, wie Maja Gordon eines hat oder ein Papagei. O, der sollte mir Worte sprechen, Gauner und Luder und Biest, alles, was wir nicht sagen dürfen."

„Ich möchte doch lieber Kakes oder Bonbons."

„Gibst du mir welche ab?"

„Aber nicht die mit Gelee," sagte Kätchen vorsichtig, fast ein wenig ängstlich.

„Gerade die, andere mag ich keine," forderte Hilde und sah ganz böse aus.

„Vielleicht bringt sie gar keine mit," beschwichtigte Kätchen.

„Siehst du, so bist du, du willst bloß keine abgeben."

„Alle kriegst du, Hildchen, alle, ich mag Pfefferminz eigentlich auch lieber."

„Die kannst du auch gern behalten."

Da waren sie beide zufrieden.

„Nun wollen wir singen," schlug Kätchen vor, Mechthild war einverstanden. Sie hatten niedliche frische Kinderstimmchen und waren ausnehmend musikalisch. Nur eine kleine Repertoirestreitigkeit gab es, da Kätchen die richtigen Kinderlieder, wie Mutter sie in der Dämmerung sang, bevorzugte, während Mechthild offenkundige Vorliebe für die neuesten Operettenschlager hatte, die Onkel Pitter und Onkel Bob nach Hause brachten. Sie einigten sich auf Abwechselung. Gerade sangen sie das schöne Lied „Müde kehrt ein Wandersmann zurück," das Paradestück der Köchin, mit einer solchen Hingabe, daß sie Mutti und Tante Berta erst bemerkten, als sie vor ihnen standen.

Das war ein Jubel! Die impulsive Mechthild konnte sich mit Umarmungen gar nicht genug tun, die Begrüßungsfreude Kätchens äußerte sich viel gehaltener. Sie wurde von mandzem für einen kleinen Stumpfbock gehalten. Stundenlang konnte sie bei einem erkrankten Puppenkinde am Bettchen sitzen und der Leidenden immer neue Umschläge machen. Der Vater hielt die Ausdauer für Indolenz, aber die Mutter kannte ihren Liebling besser.

„Du hast doch so lang an unserem Bett gewacht, als wir Scharlach und Dijitis hatten, nich, Mutting? Und Aida hatte auch Dijitis, und weil sie eine Schwarze is, und krank is, muß ich sie doch lieb haben." Die Mutter hatte weiche Hände und hütete ihre Aelteste. —

sätzen den allgemein üblichen Uebergang zu einer Stellung mit späterer Ruhegehaltsberechtigung bildet. Darüber, ob ein zur Probe einberufener Militäranwärter Kommunalbeamter im Sinne des Kommunalbeamtengesetzes ist, entscheiden die Bestimmungen der Anstellungsbehörde. Mit einem Rundschreiben an die in Frage kommenden Behörden bittet der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt zu prüfen, ob die bei den einzelnen Behörden beschäftigten Militäranwärter der Versicherungspflicht unterliegen, und gegebenenfalls für die nachträgliche Regelung der Beitragsleistung Sorge zu tragen.

## 15. Deutscher Bäckertag.

(Von unserem Korrespondenten.)

÷ Hannover, 12. Aug.

3. Verhandlungstag

Die Verhandlungen des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania" wurden heute zu Ende geführt. Zur Annahme gelangte ein Antrag, welcher die Aufnahme der Hygiene und Gesundheitspflege in den obligatorischen Lehrplan bei Fach- und Fortbildungsschulen wünscht. Weiter wurde beschlossen, daß der Vorstand vorstellig werden solle wegen Aufhebung der zollfreien Einführung von 3 Klg. Brot in den Grenzbezirken, wegen Beschränkung der Vergünstigungen für die Getreideausfuhr, ferner wegen Einführung des Identitätsnachweises und der Beseitigung aller Exporttarife für Brote, Getreide und Mehl. Sodann wurde beschlossen, eine Abänderung des Titels 7 G.-O. dahingehend zu fordern, daß für die in der Landwirtschaft beschäftigten Bäckergesellen und Bäckereiarbeiter dieselben Arbeiterschutzbestimmungen über Arbeitszeit, Sonntagsruhe usw. gelten sollen, wie für das Bäckergewerbe selbst."

Auf Vorschlag von Recker-Bielefeld wurde folgender Antrag angenommen: „Der Zentralvorstand wird beauftragt, die gesetzgebenden Körperschaften zu ersuchen, den Verkauf von Brot und Backwaren in anderen als Spezialgeschäften zu verbieten, weil sie alle fremden Gerüche, z. B. von Käse, Heringen usw in sich aufnehmen. Es können daher die in demselben Laden lagernden Brot- und Backwaren hygienisch nicht mehr so bekömmlich sein, als wenn sie für sich allein verkauft werden."

Syndikus Ertel-Berlin berichtete über den Arbeitgeberschutzverband für das Bäckergewerbe. Der im vorigen Jahre gegründete Verband zählt bereits 5000 Meister, die 15 000 Gesellen beschäftigen. Durch Anschluß an den Zentralverband der deutschen Arbeitgeberverbände hat der Verband starken Rückhalt bei Ausständen. Es wurde aufgefordert, Zweigverbände zu gründen.

Im Anschluß daran wurde auf Antrag Kampmann-Köln folgender Beschluß gefaßt: „Werden bei Eintritt eines Bäckerstreiks Gesellen seitens der Streikleitung abgeschoben, so sind alle Sprechämter verpflichtet, während der Dauer des Streiks Gesellen aus dem Streikgebiet nicht einzustellen."

Angesichts des am 1. Oktober ablaufenden Hefesyndikats wurde eine Kommission eingesetzt, die mit den Hefefabrikanten einen Mindestpreis für Hefe vereinbaren soll.

Sodann gelangte nach Begründung durch Diener-Chemnitz folgender Antrag betr. den

**Maximalarbeitstag**

zur Annahme: „Die zur 15. Tagung des zirka 60 000 Mitglieder starken Verbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania" in Hannover versammelten Vertreter des gesamten deutschen Bäckerhandwerks wenden sich erneut und energisch dagegen, daß die Verordnung betr. den Maximalarbeitstag im Bäckergewerbe vom 4. März 1896 noch immer nicht zurückgenommen, bezw. den zahlreich und einmütig geäußerten Wünschen früherer Vertreterversammlungen, die Maximalarbeitszeit durch eine minimale Ruhezeit zu ersetzen, anscheinend mit Rücksicht auf die Demokratie, noch immer nicht entsprochen ist. Der Verbandstag erklärt wiederholt, daß eine schablonenhafte Begrenzung der Arbeitszeit für das Bäckerhandwerk infolge seiner Eigenart in der Regel nicht durchführbar ist, und durch Einführung der genannten Ausnahmeverordnung in wachsendem Maße das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen gestört, dagegen ein verwerfliches Denunziantentum großgezogen wird. Der Verbandstag erfordert für das Bäckerhandwerk Gleichberechtigung mit anderen Berufsständen."

Die weiteren Beratungen betrafen die Stellungnahme zu den Konsumvereinen und verschiedene interne Angelegenheiten. Hierauf wurde die Tagung geschlossen.

## XXV. Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Wirteverbandes.

* Bonn, 13. Aug.

Der Rheinisch-Westfälische Wirteverband begann gestern seine Tagung mit einer Delegiertenversammlung. Bei Feststellung der Anwesenden ergab sich, daß 81 Vereine mit 223 Delegierten zugegen sind. Aus dem Jahresbericht, welchen der Verbandsvorsitzende Rudolf Schwarz erstattete, sei hervorgehoben, daß die Barmer Union-Brauerei sich zu einem gesunden Unternehmen entwickelt hat. Der gewünschten Errichtung von Gastwirtschaftskammern werden von behördlicher Seite schwerwiegende Bedenken entgegengehalten. Die im Handelsregister eingetragenen Gastwirte seien wahlberechtigt zur Handelskammer, und ihre Interessen würden gleich denen aller anderen Handels- und Gewerbezweige durch die Handelskammern wahrgenommen. Die Ansichten über die Anhörung von Wirtesachverständigen bei Erlaß von Polizeivorschriften die das Wirtegewerbe betreffen, bezüglich ihrer Zweckmäßigkeit, seien auch sehr geteilt. Aus dem Jahresbericht ging ferner hervor, daß seit dem 1. April 1907 zwanzig Vereine dem Verband neu beigetreten sind. Der Verband zählt jetzt insgesamt 128 Vereine

Aus dem finanziellen Ueberschuß der Düsseldorfer Wirteausstellung — er beläuft sich auf 40 000 Mark — wurden 10 000 Mark zu wohltätigen Zwecken und 15 000 Mark für die Verbandskasse bestimmt.

Die Versammlung beschloß eine Eingabe, worin darum petitioniert wird, den Flaschenbierhandel unter die Bedürfnisfrage und Konzessionssteuer zu stellen. In einem Antrag des Barmer Wirtevereins wurde der Verbandsvorstand ersucht, für die Gläser-Eichung unter staatlicher Kontrolle einzutreten, um den polizeilichen Maßregeln entgegenzutreten.

Ein Antrag des Wirtevereins M.-Gladbach befürwortet, der Heilsarmee zu untersagen, die Wirtshäuser zu besuchen. Die Heilsarmee predige, daß die Wirtschaften Sündenhöllen seien und zögen den Gästen die Groschen aus der Tasche. Der Verbandsvorsitzende Schwarz erklärte hierzu, man habe sich in Solingen schon selbst geholfen, dort dürften die Heilsarmee-Mädchen nicht mehr in die Lokale kommen. Anderorts möge man es ebenso machen. Es wurde von der Versammlung beschlossen, mit der Behörde bei der Bekämpfung des Animierkneipenwesens Hand in Hand zu gehen.

Als Vorort des nächstjährigen Verbandstages wurde Krefeld gewählt.

## 150 Millionen falsches Geld.

(Von unserem Korrespondenten.)

□ Aus Madrid wird berichtet: Seit Jahrzehnten treiben die spanischen Falschmünzer ihr Gewerbe im großen Stil, ohne daß die Nachforschungen der Polizei imstande gewesen wären, zur Entdeckung der Fälscher zu führen oder auch nur ihr Handwerk brach zu legen. Das ganze Land haben sie mit einer Unmasse von Silbermünzen überschwemmt, die den vom Staate ausgegebenen fast aufs Haar gleichen und nur von Kennern der Technik unterschieden werden können. Die Falschmünzer haben sich den niedrigen Wert des Silbers zu Nutze gemacht, alljährlich Millionen und aber Millionen selbstgefertigter Fünfpesetasstücke ins Land geworfen und durch die Differenz des Kurswertes der Münzen und des rohen Silberwertes Unsummen gewonnen. Die Verhältnisse haben sich jetzt so zugespitzt, daß der Staat zum Einschreiten genötigt ist. Die Regierung hat bei den Cortes ein Gesetz eingebracht, das noch vor den Ferien votiert wurde. Danach übernimmt es der Staat, die falschen Münzen gegen echte umzutauschen und im Amtsorgan ist soeben das betreffende Gesetz veröffentlicht worden. Die falschen Münzen werden dort genau beschrieben und das Volk aufgefordert, alle falschen Fünfpesetastücke in der Zeit vom 10.—24. August an den Kassen der Bank von Spanien umzutauschen. Seitdem werden die Bankräume geradezu gestürmt, das Volk versteht sich nicht auf die feinen technischen Unterscheidungen, die im Regierungsorgan beschrieben wurden und so sucht sich denn ein jeder aller Fünfpesetastücke, die er im Besitz hat, zu entledigen. Der Schaden, der hierdurch dem Staate erwächst, ist ein außerordentlicher, denn von Kennern der Verhältnisse wird die Summe des in Verkehr stehenden Falschgeldes auf 150—200 Millionen geschätzt.

## Bakschisch.

(Von unserem Korrespondenten.)

# In einer Plauderei über das Trinkgeldgeben erzählt ein Mitarbeiter des Gaulois eine amüsante Anekdote aus Konstantinopel, die ein Landsmann von ihm mit dem Großwesir erlebt hat. Der Vorfall liegt einige Jahre zurück. Der Großwesir schuldete dem Franzosen eine ziemlich hohe Summe; er war nicht gesonnen, sie zu verlieren, sondern wurde nicht müde, den türkischen Großwürdenträger immer von neuem an die Schuld zu mahnen und ihn zu fragen, ob er dem Gedanken einer Rückzahlung nicht in irgend einer Form nahezutreten gedächte. Dem Großwesir wurden die regelmäßigen Mahnungen allmählich zu lästig und eines Tages sagte er schließlich dem Franzosen: „Schön, ich werde sie bezahlen." Es war der Augenblick, in dem der Großwesir auszufahren pflegte. Er führt den Gläubiger höflich zu seiner Kalesche, einem offenen Landauer. „Bitte, steigen Sie ein." Der Franzose ist überrascht: „Aber nach Ihnen, Hoheit". „Aber bitte schön, steigen Sie nur ein". Eine Zeit lang tauschen die Herren Komplimente. Als sie endlich im Wagen sind, hat sich längst eine Menschenmasse um das Gefährt versammelt. Zwei oder dreimal fährt die Equipage über die großen Plätze von Pera. Dann läßt der Großwesir halten. „So mein Herr, jetzt können Sie aussteigen, Sie sind bezahlt." „Aber Hoheit, verzeihen Sie, ich verstehe nicht . . ." „Gehen Sie nur nach Hause, Sie werden schon verstehen lernen." Der Franzose glaubt an einen schlechten Scherz und etwas mißmutig schlendert er heimwärts. Vor seinem Hause ist ein großes Gedränge und Korridor und Vorräume sind voll von Menschen: Türken, Griechen, Armenier, ein wirres Durcheinander. Sie alle kommen, um den Franzosen zu beglückwünschen, sie haben gehört, gesehen, erfahren, daß er mit dem Großwesir so gut steht, ja sogar mit ihm spazieren fährt, und sie bitten um seine Protektion. Nun begreift der Gläubiger die Worte des Großwesirs. Und da der hohe Würdenträger dies selbst als seine Bezahlung bezeichnet hatte, überwindet er seine Bedenken. Nach kaum zwei Stunden hat er so viel kleine Geschenke und große Geschenke bekommen, daß sein Guthaben längst gedeckt ist. Sorglich schreibt er die Wünsche und Beschwerden aller Bittsteller auf, und am nächsten Tage besucht er den Großwesir. Lachend empfängt der ihn: „Nun, was habe ich Ihnen gesagt". „Sie haben Recht, Hoheit, aber was soll ich nun mit den Bittschriften all dieser braven Leute machen?" „Die bewahren Sie sich als Andenken an mich auf und sorgen Sie sich nicht um das Recht derer, die Sie „brave Leute" nennen . . . ."

## Die Tausendmarkstiefel.

(Von unserm Korrespondenten.)

× Aus Petersburg wird berichtet: Im „Graschdanin" veröffentlicht der Fürst Meschtschersky, der intime Freund des verstorbenen Zaren Alexander, aufsehenerregende Enthüllungen über Fälle von Korruption in den Kreisen des russischen Generalstabes. Er erzählt dabei die Geschichte eines Offiziers, der sich bemühte, zu einem anderen Regiment versetzt zu werden. Der Besuch bei einem hohen Stabsoffizier eröffnete trübe Aussichten, denn der Bittsteller erfuhr, daß die Angelegenheit außerordentlich schwierig sei. Im Laufe der Unterhaltung aber bemerkte der Stabsoffizier beiläufig, die Stiefel des Bittstellers seien doch eigentlich nicht elegant, und er empfahl ihm einen Schuster, den er selbst, der Stabsoffizier, genau kenne. Dann forderte er den Bittsteller auf, in seiner Angelegenheit nach einer Woche wiederzukommen. Der Offizier geht zu dem Schuster, der Meister erkundigt sich, wer ihn empfohlen habe und normiert dann den Preis für die Stiefel auf — 1000 Mark. Der Offizier war sehr überrascht, aber auf den Rat seiner Freunde bestellte er dennoch diese kostbaren „eleganten Stiefel" und zahlte sofort 500 Mark an. Als er eine Woche später den Stabsoffizier aufsucht, wird er außerordentlich liebenswürdig empfangen und die gewünschte Versetzung ist bereits verfügt. Denn der Schuster war ein zuverlässiger Vermittler und hatte dem hohen Gönner wie üblich das Bestechungsgeld prompt übermittelt.

## Sport.

**Rennen zu Horst-Emscher.**

* **Horst-Emscher,** 12. Aug. **Willkommen-Rennen.** 1500 Mark. 1400 Meter. 4 Pferde: 1. Hrn. W. Poenisch's Petruchio (Harrison); 2. Hrn. W. Velhagen's Zero 1 (Birghan); 3. Hrn. M. Wolf's Lenore (Groneberg). Tot.: 28:10. Platz: 16 und 21:10. Mit drei Längen gewonnen. — **Preis von Bellendorf.** 2000 Mark. Hürden-Rennen. 3000 Meter. 8 Pferde: 1. Hrn. K. Utzschneiders Fenelon (Lippold); 2. Hrn. V. Volkmann's Kuchelna (G. Winkler); 3. Hrn. Bischoff's Flora (Birghan). Tot.: 18:10. Platz: 15, 51 und 24:10. Mit zwei Längen gewonnen. — **Risk-Rennen.** 1500 Mark. Jagd-Rennen. 3000 Meter. 7 Pferde: 1. Hrn. C. Peters' Nicus (Reith); 2. Lt. Camerer's Jak (G. Winkler); 3. Hrn. E. v. Kracker's Freyr (Printen). Tot.: 55:10. Platz: 15, 13 und 12:10. Mit fünf Längen gewonnen. — **Glückauf-Jagd-Rennen.** 2000 Mark. 3400 Meter. 3 Pferde: 1. Hrn. Utzschneider's Fairy Godmother (Brown); 2. Hrn. C. Cosack's Travellers Joy (Hoge); 3. Herren M. und M. Klönne's Wild Girl (Birghan). Tot.: 14:10. Mit zwei Längen gewonnen. — **Westfalia.** 4000 Mark. Jagd-Rennen. Handicap. 4300 Meter. 5 Pferde: 1. Hrn. M. Wolf's Theodore (Bastian); 2. Hrn. H. v. Hugo's Kloster (Reith); 3. Lt. C. Feldt's Caneton (Krieg). Tot.: 24:10. Platz: 15 und 21:10. Mit einer halben Länge gewonnen. — **Preis vom Emscherbruch,** 1500 Mark. Jagd-Rennen. 3400 Meter. 5 Pferde: 1. Hrn. M. Schmidt-Schroder's Myrthe (Lommatzsch); 2. Major Frhrn. v. Reitzenstein's Nickelkönig (Printen); 3. Lt. Braune's Winkler (Krieg). Tot.: 15:10. Platz: 12 und 12:10. Mit sechs Längen gewonnen.

** **Die Castroper Rennen.** Man schreibt uns: Groß waren die Hoffnungen, welche an die Propositionen des Castroper Rennvereins für sein diesjähriges Rennen geknüpft wurden, größer noch ist der Erfolg. Die Zahl und die Güte der Nennungen übertrifft die optimistischen Erwartungen: 102 Nennungen für 6 Konkurrenzen: 15 für Rennen I, 19 für 2, 21 für 3, 10 für 4, 17 für 5, und 20 für 6; eine stattliche Anzahl, wie sie kein Rennen vorher aufzuweisen gehabt hat, 1906 59, 1907 78 und heute 102 Nennungen, ein Beweis dafür, daß das Castroper Rennen sich von Jahr zu Jahr bei den Rennstallbesitzern größerer Beliebtheit erfreut, und das mit Recht. Giebt es doch hier im Westen Deutschlands keine Hindernisbahn, welche, wie die Goldschmiedinger, eine so vorzügliche Trainierung erfordert und sich dann aber auch als geeignet erweist zur Belohnung der Mühen und Anstrengungen. Pferde, welche nicht einen guten Training durchgemacht haben, werden bei den schweren Hindernissen unterliegen. Das Rennen wird, wie immer, besonderes Interesse bieten und erst recht im laufenden Jahre bei dem guten Besetzen der Felder. Der Rennverein veröffentlicht soeben seine Plakate in der alten historischen Größe und Ausstattung. Neu finden wir, daß eine zweite Tribüne erbaut worden ist, die circa 1500 Personen faßt. Dadurch ist einem wirklichen Bedürfnisse Rechnung getragen worden. Die Besucher des Sattelplatzes haben mit der Sattelplatzkarte die Berechtigung, die Tribüne benutzen zu dürfen. Der Totalisator ist erheblich vergrößert und wird statt, wie im Vorjahre mit 16, mit 20 Maschinen arbeiten, sodaß dann auch nach dieser Richtung hin den weitgehendsten Anforderungen genügt wird.

* **Bocholt,** 13. Aug. Sonntag, den 23. d. Mts., findet hier ein Pferderennen des Pferdezuchtvereins des westfälischen Münsterlandes statt. Es sind 7 Rennen vorgesehen. Es wurden 2 Ehrenpreise gestiftet von dem Grafen Friedrich von Landsberg und von dem Fürsten Alfred zu Salm-Salm. Auch hat der Fürst das Protektorat über das Rennen angenommen.

**Friedrichshafen,** 13. Aug. Bei der vom Motor-Yachtklub von Deutschland veranstalteten **„Ersten Internationalen Wettfahrt"** auf dem Bodensee vor Friedrichshafen gewann das Daimler-Motorboot des Hermann Weingand, Düsseldorf, welches als erstes das Ziel passierte, den „Goldenen Pokal", gestiftet von Sportsleuten von Konstanz und Umgebung, und den vom Württembergischen Landeskomitee gegebenen Ehrenpreis.

## Vermischtes.

**Ein Luftschiff beschlagnahmt.** Henri Fahrmans Luftschiff wurde, wie aus Newyork telegraphiert wird, auf Antrag eines Fabrikanten, der auf eine Forderung von einigen hundert Dollars klagte, mit Beschlag belegt. Der Newyorker Luftschifferklub wird die Forderung wahrscheinlich bezahlen. Fahrman erklärte jedoch, er werde mit dem nächsten Dampfer nach Europa zurückkehren.

---

Die Tante teilte den kleinen Nichten allerlei geheimnisvolle Kartons aus. Hilde zitterte vor lauter Erregung, Kätchen bedankte sich erst, bevor sie ans Auspacken ging. Da waren wahrhaftig Kakes und Bonbons, und in einem besonderen Paket zwei entzückende neue Puppen, eine Kate Greenway mit Schutenhut und Seidenkleid und eine schottische Bäuerin. Es war bald wie Weihnachten.

„Na, nun wählt euch jede eine Puppe, zuerst Kätchen"

Mechthilds Augen hingen flehend an der Greenwaypuppe — ach, das grüne Seidenkleid und der Hut mit den Bindebändern! Kätchen hatte natürlich auch die glänzendere Puppe zuerst im Auge, sie fühlte aber, daß sie Hildens Freude trüben würde und wählte darum die Schottin. Sie war auch allerliebst. Die beiden Kleinen kannten sich kaum vor ausgelassener Seligkeit. Mutter und Tante konnten sich nur schwer vor den allzu stürmischen Umarmungen retten. Sie gingen lachend weiter und überließen sie ihrem Spiel.

„Der große Klaus ist himmlisch, eine so herrliche Puppe! Weißt du, ich taufe sie Prinzessin May, deine Bäuerin kann einmal Zofe bei ihr werden — meine Prinzessin May ist die schönste Puppe von der Welt.

Kätchen hatte ihr Geschenk mit sachverständigen Augen untersucht. Die Schottin war wirklich außerordentlich gut imstande, sie konnte nicht nur alle Glieder bewegen, und die Augen schließen, sondern hatte sogar wunderbares echtes Haar, das in zwei Flechten um den Kopf gelegt war. Prinzessin May war in dieser Hinsicht weniger weich bedacht, sie hatte steife Pfropfenzieherlocken, mit denen sich durchaus nichts anfangen ließ. Man konnte wirklich viel interessanter mit der Bäuerin spielen, das merkte Hilde bald.

„Nun tauschen wir einmal," schlug sie vor, aber Kätchen, die gerade die schönen langen Zöpfe aufgeflochten hatte, wollte durchaus nicht und gab diesmal auch nicht nach. „Du hast doch Prinzessin May," sagte sie entschieden.

„Aber ich mag sie gar nicht," maulte Mechthild, „Prinzessin May ist ein altes langweiliges Biest, alle Engländerinnen sind langweilig. Maja Gordon ist auch ein Biest."

Kätchen hörte nicht darauf, sie war ganz in den Anblick der Schottin vertieft und probierte gerade eine neue Frisur. Die Jüngere bettelte:

„Spiel mit mir, du, es ist so langweilig."

„Ja, wenn du ordentlich spielen willst, meine Schottin kann auch gerne Zofe bei deiner Prinzessin May sein."

„Bah, ich pfeife darauf."

„Aber, Mechthild —!"

„Aber, Mechthild, jawohl, du glaubst, das Haar ist echt, ich nicht, gefärbter Flachs ist es." Sie griff in das dunkle Puppenhaar und riß daran.

„Du sollst nicht, Hilde, du tust ihr ja weh!"

„Puppen fühlen doch gar nichts, es sind alberne, leblose Gestelle."

„Deine vielleicht, meine nicht!"

„Deine nicht? Da muß ich lachen, du bist ebenso dumm, als Prinzessin May."

„Und du bist frech und patzig, das hat der Johann in der Küche gesagt, und nun rede ich gar nichts mehr mit dir, da kannst du machen, was du willst!"

„Darauf pfeife ich auch!" Mechthild zerriß wütend die rotgeflammte Tulpe und warf die Blätter auf den Rasen. Am liebsten hätte sie die Prinzessin May gegen den Pfirsichbaum geschleudert, aber das wagte sie doch nicht. Kätchen spielte unbekümmert weiter, sie holte sich auch die schwarze Aida herbei und führte zwischen Schottin und Negerin eine kleine dramatische Szene auf. Hilde hätte sich wohl gern daran beteiligt, aber der Eigensinn war doch das stärkere in ihr. Sie sagte nur ziemlich verächtlich „pöh!" und lief auf das Haus zu.

Nach einer kleinen Weile kam sie zurück. Kätchen drapierte gerade die Seidenschürze der Puppe Aida gefälliger, die schottische Bäuerin lag inzwischen auf dem Rasen.

„Und echt ist das Haar doch nicht, Flachs ist es, gefärbter, wie Onkel Pitter sagt!"

„Wohl ist es echt, weich und fein wie Tante Ellis Haar, aber du magst immer bloß, was ich habe und willst immer alles anders."

„Das will ich auch" — rasch nahm sie die Schottin auf und ritsch ratsch schnitt sie mit der Schere, die sie sich heimlich aus dem Hause geholt, ein großes Stück von den herabhängenden Zöpfen ab.

Kätchen schrie auf, ließ Aida vor Schreck fallen und starrte wie entgeistert auf die Missetäterin. „Hildchen, Hildchen," — sie konnte nicht mehr herausbringen, aber dicke Tränen standen ihr in den Augen und rollten über das erblaßte Gesichtchen. Dann nahm sie die mißhandelte Schottin und streichelte sie immer wieder.

Auch Hilde war über ihre Tat im ersten Augenblick sprachlos. Als sie dann den stummen Jammer der Schwester sah, schrie sie los und weinte und schluchzte mit einer Leidenschaft, als sei ihr selber das größte Unglück zugestoßen. Sie war wie außer sich, warf sich auf den Rasen und wollte sich durchaus nicht beruhigen. Das konnte Kätchens gutes kleines Herz nicht mehr ertragen.

„Laß man sein, Hildemädchen, is ja gar nich so schlimm, weinst man nich, wenn's Haar nu wirklich echt is, muß es doch wieder wachsen, nich?"

„Meinst wirklich?"

„Natürlich doch, Hildemädchen!"

„Und bös bist mir auch nicht?"

Kätchen schluckte ein paarmal und machte dann ein ganz tapferes Gesicht.

„Nein, gar nich mehr, das war man bloß so zuerst."

Mechthild umarmte Kätchen und drückte sie ganz fest an sich. „Die garstige Schere," sagte sie und stieß sie mit dem Fuß weiter.

Ueber die Sonne waren ein paar weiße Wolken geglitten und hatten den Frühlingsgarten für ein paar Augenblicke in Schatten getaucht — jetzt aber lag alles wieder in Helligkeit und Glanz.

**Die Dame im Herrenbad.** Aus Kopenhagen wird dem „B. T." geschrieben: In Charlottenlund unweit Kopenhagen wurden dieser Tage schöne Damenschultern im Herrenbad recht verhängnisvoll. Dort erschien an der Kasse der Badeanstalt ein elegant gekleidetes Paar und verlangte je ein Billet für das Herren- und Damenbad. Die beiden Badehäuser liegen dicht nebeneinander; ein straff gezogenes Tau bezeichnet die Grenze der Gebiete beider Geschlechter im Wasser. — Bald zeigte sich die elegantee Dame den bewundernden Blicken in einem hochmodernen Badekostüm, das oben tief ausgeschnitten war. Sie begnügte sich indessen nicht mit dem Aufenthalt in dem ihren Geschlechtsgenossinnen zugewiesenen Gebiet des Wassers, sondern schwamm kühnen Mutes zu den Herren hinüber, wo ihre herrlich gebauten Schultern die Aufmerksamkeit von jung und alt auf sich zogen; die badenden Herren umkreisten sie in dichter Menge, und diejenigen Herren, die sich gerade in den Aus- und Ankleideräumen aufhielten, traten eiligst heraus, um die schwimmende Schöne zu bewundern. Inzwischen aber war ihr eleganter männlicher Begleiter eifrig „an der Arbeit"; er durchsuchte auf das gewissenhafteste die in den Herrenkabinen befindlichen Garderobestücke auf Uhren und Portemonnaies und machte einen reichen Fang. Kurz darauf traf er sich mit der den „indiskreten Blicken" entschlüpfenden Schönen außerhalb der Anstalt an einem verabredeten Ort, von dem aus sie mit der nächsten Elektrischen nach Kopenhagen fuhren, um sich selbst und ihre Beute in Sicherheit zu bringen. So können schöne Damenschultern im Herrenbad verhängnisvoll werden!

## Aus der Umgegend.

** **Buer,** 13. Aug. Hier schnitt die etwa 36 Jahre alte Dienstmagd Mathilde Meißner ihrem in der letzten Nacht außerehelich geborenen Söhnchen kurzerhand den Kopf ab. Die Leiche verbarg sie, in eine alte Schürze gewickelt, auf dem Boden unter dem Dachstuhl. Die Tat wurde mit einem Taschenmesser vollführt, das nachher in einem Strumpf verborgen, aufgefunden wurde.

Ss. **Bottrop,** 13. Aug. Gestern abend fand eine Sitzung der Amts- und Gemeindevertretung unter dem Vorsitz des Amtmanns Böckenhoff statt, in der folgendes verhandelt und beschlossen wurde: Mit der Abänderung eines Teiles des Bebauungsplanes in Boy war Versammlung einverstanden. — Genehmigt wurde die Versicherung des Kuratoriums der Gemeindesparkasse gegen Haftpflicht — Mit einer redaktionellen Abänderung des Regulativs für die Untersuchung des nicht im öffentlichen Schlachthause ausgeschlachteten Fleisches war Versammlung einverstanden. — Bezüglich Beitreibung von rückständigen Gasgeldern beschloß Versammlung, die Gaslieferung bei den Schuldnern einzustellen. — Mit der Bewilligung einer Remuneration für Erteilung von Handarbeitsunterricht war Versammlung einverstanden. — Mehreren Lehrpersonen wurde für Mehrleistung eine Entschädigung bewilligt. — Ein Antrag auf Niederschlagung von Baugebühren fand Genehmigung. — Die Revisionsprotokolle der Gemeindesparkasse wurden verlesen und fand sich nichts zu erinnern. — Versammlung genehmigte die Uebernahme der höheren Töchterschule auf den Gemeindeetat pro 1. April 1909. — Die mit den einzelnen Metzgermeistern anläßlich der Errichtung des Schlachthauses vereinbarten Entschädigungen wurden gutgeheißen. — Als Maschinist für das hiesige Schlachthaus wurde der Schlosser Ignatz Dreiermann gewählt. Die Drucklegung der für Bottrop gültigen Polizeiverordnungen fand Genehmigung. — Die Wahl eines Bauinspektors wurde vertagt. — Der Ausbau der Verbindungsstraße zwischen Prosper- und Kellerstraße wurde vorläufig abgelehnt, dagegen die Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen dem Ostring und der Prosperstraße unter Benutzung der Kampstraße genehmigt. — Die Anschlagsäulen wurden an den Küster und Buchhändler Schmitz verpachtet. — Mehrere Arbeiten und Lieferungen wurden vergeben. — Genehmigt wurde der Erweiterungsbau der evangelischen Schule in Eigen und die Anstellung einer Lehrperson an der evangel. Schule der Kreuzstraße. — Für den Grafen Zeppelin stiftete Versammlung als Nationalspende 1000 Mark.

Ss. **Bottrop,** 13. Aug. Zwischen den Ehefrauen Johann M. und Karl S. entstand gestern nachmittag eine Schlägerei, bei der die letztgenannte Ehefrau S. ihre Gegnerin mit einem eisernen Kochtopf zu Boden schlug und ihr eine ganze Anzahl bedeutende Verletzungen beibrachte. — Der Bau der Kreisstraßenbahn Horst—Gladbeck—Bottrop—Osterfeld schreitet mit Riesenschritten vorwärts. In der hiesigen Gemeinde ist der Bau fast vollendet und man ist in der Osterfelderstraße bereits auf Osterfelder Gebiet angelangt. Auch mit dem Bau der Zentrale ist bereits begonnen worden, so daß die Fertigstellung noch in diesem Jahre erfolgen wird. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft legt nunmehr auch Gleise durch das Dorf bis zum Pferdemarkt, wo unmittelbarer Anschluß an die Kreisstraßenbahn erfolgen wird. Der Verkehr innerhalb der größten Landgemeinden des Kreises wird sich durch die Straßenbahn bedeutend heben, zumal die neue Eisenbahnlinie Osterfeld—Hamm für den Personenverkehr recht wenig Vorteile gebracht hat. Schon aus diesem Grunde wird der Bau der neuen Straßenbahn mit Freuden begrüßt. — Beim neuen Gymnasium ist nunmehr mit dem Ausschachten und dem Mauerwerk begonnen worden. Der Bau des Gymnasiums wird sich auf 1½ bis 2 Jahre erstrecken.

Ss. **Gladbeck,** 12. Aug. Am Sonntag, den 16. d. Mts., fährt ein Sonderzug nach Düsseldorf zur Katholikenversammlung. Der Zug geht von hier über Buer, Bismarck, Schalke, Horst, Emscher-Süd, Carnap bis nach Düsseldorf, wo er in Düsseldorf-Bilk 11,48 Uhr vormittags eintrifft. Es wird sich empfehlen, daß die Vereine ihre Karten geschlossen lösen, da der Andrang in letzter Stunde ein enormer wird. Wie die Bahnverwaltung mitteilt, können die Karten schon tags zuvor gelöst werden. Die Beteiligung auch von hier aus wird eine große sein, da zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind.

ht. **Kray,** 13. Aug. Bei dem überaus regen Verkehr auf dem Nordbahnhof war eine Erweiterung der ganzen Anlage schon längst nötig geworden. Nachdem im vergangenen Jahre das eigentliche Bahnhofsgebäude umgebaut und vergrößert wurde, ist man seit einiger Zeit mit der Vergrößerung des Rangierbahnhofs beschäftigt. Um eine Erweiterung vornehmen zu können, mußte das Gehöft Meerbeck gmt. Unterberg angekauft werden. Die Gebäulichkeiten sind sämtlich niedergelegt und das gewonnene Gelände dem Bahnkörper einverleibt. An Stelle des alten, sehr gefährlichen Bahnüberganges an der Joachimsstraße, welcher schon seit einiger Zeit gesperrt ist, hat man eine eiserne Brücke über die Bahn geführt, welche eine Spannung von ungefähr 52 Metern hat. Durch den Bau dieser Brücke ist eine bedeutende Erleichterung für den Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr geschaffen worden. Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts. 2 neue Stellwerke, sowie 1 Maschinenschuppen sind bereits errichtet. Wie verlautet, ist geplant, auch die Güterabfertigung, welche jetzt neben dem Stationsgebäude liegt, auf die westliche Seite des Bahnhofs zu verlegen.

F. **Steele,** 13. Aug. Ein Sittlichkeitsverbrechen, von dem wir erst jetzt Kenntnis erhielten, wurde am Sonntag abend im Horsterbusch in unmittelbarer Nähe der Silberkuhle verübt. Der Fabrikarbeiter Mich. Golembienski aus Horst hatte die auf dem Wege zu ihrer Herrschaft befindliche Dienstmagd Ch., ein zwanzigjähriges, erst kürzlich aus Posen, ihrer Heimat, hier zugezogenes Mädchen begleitet und die mit dem Wege noch unbekannte Person dann an eine einsame Stelle geführt, wo er sie zur Erde warf und zu vergewaltigen suchte. Auf das Hilfegeschrei der Ueberfallenen eilten zwei in der Nähe wohnende Männer herbei, die das Mädchen von dem Wüstling befreiten. Letzterer zog jetzt ein Messer und rückte damit den Männern zu Leibe. Er richtete aber keinen Schaden an und ergriff, da er sein Vorhaben vereitelt sah, die Flucht. Gestern wurde der Täter festgenommen und heute dem Gericht übergeben. — Einen sonderbaren Gefangenentransport konnte man heute morgen hier beobachten. Auf der Berliner Straße waren zwei Bettler festgenommen worden. Einer derselben, der ein künstliches Bein trug, aber äußerst frech war, weigerte sich, mit zur Wache zu gehen. Er warf sich zur Erde und konnten die Beamten ihn nicht mitbekommen. Da gerade die städtische Schlammkarre des Weges kam, so wurde diese als Mittel zum Zweck verwendet. Der Renitente ward aufgeladen und ihm, da er sich noch fortgesetzt sträubte, ein Polizeibeamter beigegeben. Dann ging der Transport ab zur Wache, gefolgt von einer großen Menschenmenge, die dem seltsamen Transport mit einigem Humor zusah. Auf der Wache besaß der Verhaftete noch die Frechheit, einen der Beamten anzuspucken. Beide Bettler wurden inhaftiert. — Jugendliche Eindringlinge wurden im Garten des Herrn M. hier abgefaßt, als sie dort den Obstbäumen einen Besuch abstatteten. Es waren etwa 10 Bengels, die dort eingestiegen waren. Die schuldisziplinarische Bestrafung wird nicht ausbleiben.

⌣ **Horst** (Ruhr), 12. Aug. Als Wüterich gebärdete sich gestern abend in seiner Wohnung am Kanarienberge der Bergmann W. Er kam in trunkenem Zustande nach Haus und geriet mit seiner Frau wegen Geldangelegenheiten in Streit. In der Wut zerschlug W. die Fensterscheiben und durchtrennte sich dabei die Pulsadern der rechten Hand. Wäre ihm nicht ein Postbote und später ein Mitglied der Sanitätskolonne zu Hülfe gekommen, so hätte er verbluten müssen. W. kam ins Krankenhaus Steele.

⌣ **Königssteele,** 12. Aug. Die Amtsversammlung bewilligte zur Zeppelin-Spende 300 Mark. Die Bürgerschaft soll zur Teilnahme an der Sammlung durch den Herrn Amtmann aufgefordert werden. Hoffentlich werden auch hier die Mittel reichlich fließen, um eine gute Beisteuer zu dem patriotischen Werke abführen zu können.

## Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **Dortmund,** 13. Aug. Dortmund ist nunmehr in die Reihe der Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern getreten. — Bei der letzten Fortschreibung ergab sich für Dortmund eine Einwohnerzahl von 201 032. Der jährliche Zuwachs stellte sich in den letzten Jahren auf etwa 8000—9000 Köpfe. Durch Eingemeindung hat Dortmund nur in der früheren Landgemeinde Cörne etwa 2700 Personen gewonnen

* **Warendorf,** 13. Aug. Als der Gestütwärter Siems den 22jährigen Hengst Apollo aus dem Laufgraben des Landgestüts holen wollte, wurde er von dem Pferde angegriffen. Der Hengst versuchte, den Wärter in den Kopf zu beißen, wurde jedoch daran gehindert, da sich der Wärter mit dem Arm schützte. Das Tier biß nunmehr in den Arm und schleppte den Wärter mit sich fort. Schließlich ließ es ihn fallen und bearbeitete den Bedauernswerten mit den Hufen. Auf sein Hilferufen kamen die anwesenden Wärter und in der Nähe beschäftigte Maurer herbei, die mit Latten und sonstigen Gegenständen auf das sich wie rasend gebärdende Tier, das vor Wut heulte, einschlugen, worauf es von seinem Opfer abließ. Die Verletzungen, die der Wärter erhalten hat, sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Da der Hengst früher schon in ähnlicher Weise Wärter angriff, wird sein Schicksal nunmehr besiegelt sein.

? **Essen,** 13. Aug. Ohne jede Veranlassung wurde der frühere Fleischermeister Wilhelm Wortmann von hier gestern nacht auf der Huyssenallee, unweit des Bahnhofes, von einem unbekannten Täter erstochen. Der Täter ist entkommen. Nach einer anderen Meldung geriet W., der Verwandte zur Bahn geleitet hatte, gestern nacht auf dem Nachhausewege vor dem Huyssenstift, unweit des Hauptbahnhofes, mit einem Weibe und deren Zuhälter in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. W. kam unten zu liegen und wurde aufs grausamste gemißhandelt, worauf die beiden ihn liegen ließen und verschwanden. W. wurde sofort ins Huyssenstift gebracht wo er bald darauf seinen Wunden erlag.


**Glaspassage, Bahnhofstr. 40.**

**Passage-Theater.**

PROGRAMM von Freitag den 14. bis 20. August.

Ein Edison-Schlager:
Auf falschen Wegen oder Herr Einbrecher!
Ein Lebensbild mit eigenartigen kinematographischen —— Aufnahmen und spannende Szenen. ——

Die olympischen Spiele im Stadion zu London 1908.
Die feierliche Eröffnung des Festes durch König Eduard VII.
Sensationelles Sportbild.

Holzflöße in Meran. Naturaufnahme.
Der Landratssohn geht auf den Bummel. Komisch. Komisch.
Die Belohnung. Drama.
Schlechte Beispiele verderben gute Sitten. Humoristisch. Humoristisch.
Der Theaterdirektor in Nöten. Komisch.
Ferner bis Sonntag den 16. August: Die Katastrophe des Luftschiffes Zeppelin IV.
Gott beschütze dich vor deinen Freunden. Humoristisch.

**Auf nach Westenfeld!**
Am Sonntag, den 16. August cr.
findet im Lokale der Wwe. Streier zu Westenfeld
Grosses
**Preis-Kegeln**
statt.
Ausgekegelt wird ein fettes Kalb.
Hierzu ladet freundlichst ein
Frau Wwe. H. Streier.

14 Tage zur Probe
Versenden wir, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser
Silberstahl-Rasiermesser No. 30
fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etui pro Stück Mk. 1.50. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 14 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. Also kein Risiko.
Porto u. Versandspesen extra.
Mehr als 1 Stück versenden wir nur unter Nachnahme. Hauptpreiskatalog m. ca. 4000 Gegenst. gratis u. franko.
5 Jahre Garantie!
½ natürliche Grösse
Gebr. Wolferts, Stahlwarenfabrik u. Versandhaus „Rotkäppchen" in Wald b. Solingen No. 25.

**Klein-fleisch**
heute Pfund
nur 23 Pfg.
Butter Centrale
Bahnhofstrasse 43,
neben Sinn & Co.

Eine Frau empfiehlt sich im Stopfen und Flicken. Zu erfahr. Mühlenstr. 21.

Ich empfehle mich im Glanzbügeln.
Rotthauf., Bonnekampstr. 57, pt.

Laut Beschluss des ärztlichen Vereins findet in Gelsenkirchen an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen keine Sprechstunde statt.
476

Eine Schäferhündin abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Schalke, König Wilhelmstr. 28.

Ev. Vereinshaus,
Vereinsstr. 58 u. Kirchstr. 27.
Guter bürgl. Mittagtisch von 12—2 Uhr 60 Pf. und höher. Im Abonnement bill. Abendessen von 7—½10 Uhr von 50 Pf. an und höher. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. 4404

Spottbillig!
Kleiderschränke,
Bettstellen mit Matratzen,
Küchenschränke,
Nähmaschinen,
Fahrräder,
neue und getrag. Kleider,
neue und getrag. Schuhe,
Uhren, Regulateure,
1 Handharre.
Fr. J. Hartmann, fr. Herder, Gelsenk., Schalkerstr. 42—44.


Kopf-Schuppen
verschwinden unter Garantie beim Gebrauch von Otilin v. Dr. Leisermann, à Fl. 1.50 Mk., nur echt zu haben in H. Stränger's Drogerie, Gewerkenstrasse.


Verlobungs- oder Trau-Ringe
empfiehlt
zu anerkannt billigen Preisen
Heinr. Dadder Nachf.
Carl v. Korff,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 81.
Eingravieren v. Namen in Ringe gratis.

Fußschweiß sowie Hand- und Achselschweiß verschwindet sofort ohne Nachteile beim Gebrauch von Pedin.
Flasche 60 Pfg.
Drogerie
M. Schneider, Bahnhofst. 37


Musik-Instrumente & Saiten aller Art empfiehlt
Aug. Richard
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 53
Eigene Reparaturwerkstatt

Prima Besen und Bürsten
für Haus u. Küche kaufen Sie am besten u. billigsten bei Heinrich Preute, Bahnhofstraße 30.

Maler-, Anstreicher- und Tapezier-Arbeiten
liefert sauber und billig 6696
H. Rudolph, Peterstr. 3.


Neue Sendung Schweine angekommen, welche billigst abgebe.
G. Gatt, Gelsenkirchen, Liboriusstraße 117.
Daselbst mehrere milchgebende Kühe und Pferde mit Geschirr und Wagen zu verkaufen.


Große u. kleine Schweine angekommen, welche billig abgebe.
Aug. Niehaus, Schalke, a. Eisk.


Erhalte jede Woche gute hannoversche Faselschweine, welche preiswürdig abgeben.
Fr. Thomas & Sohn, Weidenstraße 77.

Solinger Stahlwaren
Rasiermesser
Haarschneide-Maschinen
empfiehlt 7561
W. Hundt Wwe.
Bochumerstr. 16.

Statt
besonderer Mitteilung!

**Dr. med. W. Thomas**
u. **Anna Thomas** geb.
Sieckmann zeigen die
Geburt eines prächtigen

**Mädchens**

an
Gelsenkirchen, 13. Aug. 08.

## Heberolle

**der Versicherungsanstalt der Rhein.-Westf. Baugewerks-Berufsgenossenschaft.**

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungsanstalt der Rhein.-Westf. Baugewerks-Berufsgenossenschaft für den Bezirk des Amtes Wattenscheid liegt **vom 15. August d. Js. ab 2 Wochen lang im Amtshause, Zimmer Nr. 8,** zur Einsicht der Zahlungspflichtigen offen.

Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Prämienberechnung bei dem Berufsgenossenschaftsvorstande oder den nach § 21 des Gesetzes zuständigen Organen der Genossenschaft Einspruch erheben.

Wattenscheid, 11. August 1908.

**Der Amtmann:**
Emisch.

## Schlachthof I.

Am **Freitag, den 14. August 1908, von 6 Uhr morgens an,** wird auf der Freibank das Fleisch von 5 tuberkulosen **Kühen,** das Pfd. zu **40** Pfg. verkauft.

**Die Schlachthofverwaltung.**

## Schlachthof Wanne. Fleischverkauf.

Am **Samstag** von nachm. 2 Uhr an wird auf der Freibank Rindfleisch à Pfund 30 Pfg. verkauft. Nummerausgabe Freitag nachm. 5 Uhr.

**Die Schlachthofverwaltung.**

## Offene Stellen

Großes hiesiges Werk sucht zum 1. Oktober d. Js. für das Lohnbureau einen bereits im Lohnwesen tätig gewesenen ordentlichen, soliden

**jungen Mann**

im Alter von 17—20 Jahren. Meldungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter A. B. 557 an die Exp. d. Ztg.

Ein zuverlässiger
**2. Bäckergeselle**
auf sofort gesucht. 21892
**H. Dröge,** Röhlinghausen.

**Maurer und Handlanger**
**gesucht.**
**Fr. Stallmann,**
**Baugeschäft,**
**Gelsenkirchen-Heßler.**

**Ein Kellnerjunge**
auf sofort gesucht.
**Wirt Karl Wilke,**
Gelsenkirchen, Oststraße 4.

Für sofort ein tüchtiger **Schuhmachergehülfe** gesucht.
**H. Brinkmann,**
Leithe b. Wattensch., Schulstr. 14

**Mehrere Dachdecker**
für dauernde Winterarbeit sucht
**Hütten,** Carnap.

**Geld verdienen** kann jederm. tägl. Mk. 5.— u. mehr durch schriftl. häusl. Arbeit. od. lohn Agent. Näh d. **Erwerbs-Institut Reform Stuttgart-Cannstatt 250**

Zu sofort ein ält. erfahrenes
**Mädchen**
für alle Hausarbeiten gesucht.
Frau Direktor **Hollandt,**
Gelsenk.-Bulmke, Franzstr. 4.

Ein kräftiges
**Morgenmädchen**
gesucht. 21884
Florastraße 24, 2. Etage,
Kaiserplatz.

**Prowere Waschfrau gesucht.**
Bismarckstraße 291 II.



Am Dienstag nachmittag 1/2 6 Uhr verschied infolge Unfalles mein lieber, guter Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

**Matrose**

# Heinrich Klipp

im Alter von 22 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies an

**Die trauernden Hinterbliebenen:**

Die tiefbetrübte Mutter und Geschwister:
**Wwe. Heinr. Klipp** geb. **Homberger**
**Maria Meese** geb. **Klipp**
**Anna Otte** geb. **Klipp**
**Karl Klipp**
**Valentin Klipp**
**Ludwig Klipp**
**Rob. Meese**
**Karl Otte,** Polizei-Sergeant.

Gelsenkirchen III, Rotthausen, Oberkassel b. Bonn, Buer, Schalke, Recklinghausen-Nord, Wanne, Unser Fritz, Sundwig bei Iserlohn, den 13. August 1908.

## Bekanntmachung.

Die diesjährigen Körtermine für Ziegenzuchtböcke finden im Landkreise Gelsenkirchen wie folgt statt:

1. für die Gemeinden Wanne, Röhlinghausen, Eickel und Holsterhausen am
**Dienstag, den 25. August d. J., nachm. 4 Uhr,**
zu Wanne vor dem Lokale des Wirts Nottebaum-Schwerin- und Friedhofstraßen-Ecke,

2. für die Stadt Wattenscheid, die Gemeinden Westenfeld, Eppendorf, Günnigfeld, Höntrop, Leithe, Munscheid und Sevinghausen ebenfalls am
**Dienstag, den 25. August d. Js., nachm. 6 1/2 Uhr,**
bei der Schule an der Hauptstraße in Westenfeld.

Besitzer von Ziegenzuchtböcken, welche diese ankören lassen wollen, werden aufgefordert, zu diesen Terminen unter Vorführung der Böcke zu erscheinen. Nicht angekörte Böcke dürfen im Landkreise Gelsenkirchen zum Decken fremder Ziegen nicht zugelassen werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe von 3—30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Die Ankörung der Böcke erfolgt für die Dauer eines Jahres

Gelsenkirchen, den 12. August 1908.

**Der Königliche Landrat:**
Dr. zur Nieden.

Von einem größeren Steinkohlenbergwerk im Gelsenkirchener Revier wird zum baldigen Eintritt ein **tüchtiger, energischer**

# Maurerpolier

gesucht.

Angebote sind unter Beifügung von Zeugnisabschriften und eines Lebenslaufs unter **A. E. 560** an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.

**Jung. saub. Mädchen**
für leichte Hausarbeit für vormittags gesucht. 7326
Bochumerstr. 9, 3. Et., links.

Tüchtiges, properes
**Mädchen**
im Alter von 16—17 Jahren für morgens sofort gesucht.
Wanne, Gelsenkirchenerstr. 55 II, r.

Ein braves, fleißiges **Dienstmädchen,** welches 2 Kühe zu versorgen und in der Landwirtschaft tätig sein muß, auf sofort nach auswärts gegen hohen Lohn gesucht.
Zu erfragen Essenerstr. 30.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes
**Mädchen**
sucht Stellung zum 1. Oktober.
Offerten an **M. L., Bielefeld,** Niederstraße 33.

Ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
**Mädchen**
auf sofort gesucht.
**Frau H. Keienburg,**
Gelsenkirchen 2, Berliner- und Schillerstraßen-Ecke 9.

Sauberes, flinkes 7286
**Mädchen**
auf halbe Tage sofort gesucht.
Bohwinkelstraße 61, II.

**Stellen-Gesuche**

Tüchtiger **Schachtmeister** sucht Stelle.
**A. Griz,** Holdhausen, Pausch. 34

**Zu vermieten**

**Herrschaftl. Wohnung,**
1. Etage, 6 Räume, Diele, Veranda, Badezimmer und 2 Mansarden in unmittelbarer Nähe des Stadtgartens und des Amtsgerichts per sofort zu vermieten. In sämtl. Räumen Heizgas und elektrisches Licht
**Joh. Ostermann,** Rotthausen

In der Nähe des Alten Marktes in ruhigem Hause
**frdl. möbl. Zimmer**
zu vermieten. Hochstraße 37.

# Mädchen

finden in meiner **Kammgarnspinnerei** bei **hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung** u. können in meinem neben dem Werk gelegenen **neuen Mädchenheim gute und billige Unterkunft erhalten.**

Meldungen sind zu richten an die

**Kammgarnspinnerei Joh Wilh. Scheidt,**
**Kettwig a. d. Ruhr.**

Herrschaftliche
**I. Etage,**
6 Räume und Mansarden in meinem Hause, Königgrätzerstraße 41, Nähe Möntingplatz, ist zu vermieten.
Baugeschäft **G. Stolze,**
Gelsenkirchen II,
Königgrätzerstraße 21.

Zwei solide Leute erhalten **Logis.**
Ringstraße 11.

Anständ. Leute erhalten **Schlafstellen**
Weidenstraße 27.

**Kost und Logis**
zu haben.
Bochumerstraße 146, 2. Etage

Kandidat theol. und des höheren Schulamts gibt
**Privat-Unterricht.**
Näheres in der Exp. d. Ztg.

**Miet-Gesuche**

Eine junges Ehepaar ohne Kinder sucht zum 1. Okt. eine
**Wohnung**
(möglichst abgeschlossen) von 3 od. 4 Räumen in der Nähe des Alten Marktes.
Offerten mit Preisangabe u. **A. B. 160** an die Exp. d. Ztg.

Reg.-Assessor sucht **2 gut möblierte Zimmer** für sof. auf längere Zeit zu mieten.
Offerten unter **A. G. 562** an die Exp. d. Ztg.

**Zu verkaufen**

**In bester Lage Rotthausens, gleich nahe bei den Zechen Dahlbusch, Rhein-Elbe und Hibernia** 7351
**Bauplätze**
**verschiedener Größe bei Gewährung v. Banvorschüssen preiswert zu verkaufen.**
**Joh. Ostermann,**
**Rotthausen.**

**Eine Nähmaschine,**
gut nähend, für 12 Mk zu verkaufen. 21893
Schalkerstraße 30.

**Minorka-Glucke mit 9 Küken** zu verkaufen. 7336
Bulmke, Grabenstr. 10.

Eine fast neue **Nähmaschine, ein Kleiderschrank, Bügelofen, Bügeleisen, Lampe und ein Schneidertisch zu verkaufen**
Gelsenkirchen 2, Herdstraße 43.

Wegen Mangel an Platz ein **Milchschaf** sehr billig zu verk.
Bismarck, Grabenstr. 5.

Ein junger schott. **Schäferhund,** geeignet als Polizeihund, sehr billig zu verk. Zu erfr. Wanne, Friedhofstr. 38.

**Wegen Umzug.**
**Oberbett 15 Mk. Fahrrad** 25 Mk., **Plüsch-Sofa 55 Mk. Nähmaschine,** neu **60 Mk.**
7917 Kaiserplatz 9, part.

**Zu kaufen gesucht**

2 oder 3 guterhaltene **Außen-Ausst.-Schaukästen** zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter A. H. 563 an die Exp.

**Eine Ziehkarre**
zu kaufen gesucht. 7322
Rotthausen, Carl Meyerstr. 59.

Gut erhaltener
**Kinder-Sitz-Liegewagen**
mit Verdeck zu kaufen gesucht.
Offerten unter **A. F. 561** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

**Verloren u. Gefunden**

**100 Mk. Belohnung**
demjenigen, welcher mir meinen entlaufenen braunen, drahthaarigen **Jagdhund,** auf den Namen „Tell" hörend, wiederbringt. Näheres 7960
Klosterstraße 7, I. Etg.



# Krieger-Verein Bulmke zu Gelsenkirchen.

## Fest-Ordnung

zur Feier des

# 25 jähr. Bestehens

**am 15., 16. und 17. August 1908.**

**Samstag, den 15. August,**
abends 8 Uhr:
**Zapfenstreich u. Kommers i. Festzelt.**

**Sonntag, den 16. August,**
morgens 5 Uhr:
**Weckruf.**

Von 11 bis 1 Uhr:
**Militärkonzert**
**und Auszeichnung der Jubilare.**

Nachmittags 3 1/2 Uhr:
**Antreten sämtl. Vereine**
auf dem Festplatze an der Heinrichstr.

4 Uhr im Festzelte:
**Ueberreichung der von Sr. Maj. dem Kaiser verliehenen Fahnenbänder**

Hierauf:
**Festzug, Parade-Aufstellung auf dem Marktplatz und Parademarsch.**

Der Festzug bewegt sich vom Festplatze aus durch folgende Straßen: von der Heinrichstr. durch die Hütten-, Hertha-, Flora-, Margarethen-, Walpurgis-, Hohenzollern-, Bulmker-, Oskar-, Wanner- bis Erichstr., Wannerstraße zurück zur Kesselkolonie, Wanner-, Hohenzollern-, Gustav-, Kessel-, Richard-, Hohenzollern-, Kirch-, Heinrichstraße zum Marktplatz. Der Parademarsch ist auf der Hohenzollernstraße.

Im Festzelte:
**Großes Militär-Konzert.**

Abends 8 Uhr:
**Fest-Ball.**

**Montag, den 17. August,**
morgens von 11 bis 1 1/2 Uhr:
**Militärkonzert**

Um 2 Uhr:
**Festessen im Zelte.**

Von 4 Uhr ab:
**Militärkonzert und Volksbelustigungen.**

Abends von 7 Uhr ab:
**Fest-Ball.**

Die Festlichkeiten finden unter Mitwirkung des **Männer-Gesang-Vereins „Concordia"** in einem 1100 Quadratmeter großen Festzelte, **neben der Apotheke in Gelsenkirchen-Bulmke** statt.

Die Musik wird ausgeführt von der **Kapelle des Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7 aus Wesel** unter persönlicher Leitung des Kgl. Stabstrompeters Herrn Grimmer.

**Karten** im Vorverkauf für das ganze Fest Mk. 2.— an der Kasse Mk. 2.50, für einzelne Festtage Mk. 1.25, an der Kasse Mk. 1.50, zum Konzert allein 30 Pfg. sind bei den Mitgliedern, im Vereinslokal und bei dem Festwirt zu haben.

Die geehrten Bewohner werden gebeten zur Verschönerung des Festes die Häuser zu flaggen.

**Der Ehren-Vorsitzende:** F. Burgers, Kommerzienrat.

**Der Ehren-Ausschuß:** Dr. med. Falkenberg, Sanitätsrat, Oberstabsarzt d. L.; Greve, Justizrat, Hauptmann d. L., Vorsitzender des Kreis-Krieger-Verbandes Gelsenkirchen-Stadt; Grote, Oberstleutnant und Bezirkskommandeur; Kämmerer, Major und Bezirksoffizier; Dr. med. Klostermann, Arzt; Machens, Oberbürgermeister; Dr. med. Meiners, Arzt; Müller, Fabrikdirektor; Schütze, Fabrikdirektor; Termehr, Apotheker; Zürn, Fabrikdirektor.

**Der Vorstand.** **Der Fest-Ausschuss.**

Zu den Festlichkeiten habe ich die **Restauration** übernommen und werde für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen.

Hochachtungsvoll **Jos. Hiltrop.**



**Evangelischer Arbeiterverein**
**Gelsenkirchen-Schalke.**

**Sonntag, den 16. August 1908,** vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal Wegener:
**Versammlung.**

1. Beschlußfassung über die Beteiligung an den Stiftungsfesten des Ostpr. ev. Arbeitervereins Schalke und des ev. Arbeitervereins Westenfeld, am 13. September 1908.
2. Vertreibung eines gestifteten Gegenstandes.
3. Verschiedenes.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Zahlung der Beiträge in beide Kassen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**



**Krieger-Verein**
**— Hüllen. —**

**Sonntag, den 16. August,** nachmittags 1 1/2 Uhr:
**Appell.**

3 Uhr: **Abmarsch nach Bulmke.** Die Kameraden werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

**Der Vorsitzende.**



**Krieger- und Landwehrverein**
**Ueckendorf zu Gelsenkirchen.**

Zur **Teilnahme an der Jubelfeier des Kriegervereins Bulmke versammeln** sich die Kameraden am **Sonntag, den 16. Aug.,** nachm. 2 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht.

**Der Vorstand.**



**Kriegerverein „Viktoria"**
**Gelsenkirchen.**

Zur Teilnahme an das **25-jährige Jubelfest d. Krieger-Vereins Bulmke** treten die Kameraden

**Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,**

im Vereinslokal **Stallberg** an.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

**Der Vorstand.**



**Krieger- und Landwehr-Verein**
**Gelsenkirchen.**

Behufs **Teilnahme an dem 25jährigen Jubelfeste des Krieger-Vereins Bulmke** treten die Bataillone am

**Sonntag, den 16. August, nachmittags 2 1/2 Uhr.**

in ihren Vereinslokalen an.

Das 2. Bataillon holt das 1. Bataillon ab.

**Der Vorsitzende.**

**S. G.-V.**

**Sonntag, den 16. d. Mts.:**
**Wanderung mit Damen.**
**Hattingen-Sprockhövel-Blankenstein.**

Abfahrt 1.56 H.-B. bis Kray, Weiterfahrt 3.08 ab Steele-Nord



**Artillerie-Verein**
**Gelsenkirchen.**

**Sonntag, den 16. August,** nachmittags 3 Uhr:
**Antreten**
der Kameraden im Vereinslokal Bußmann
**zur Teilnahme an dem Jubelfeste des Krieger-Vereins Bulmke.**

Zahlr. Beteiligung erwartet

**Der Vorstand.**

**Leihbibliothek**
**Romane, Novellen monatlich 1 Mk.**
**J. Mummelthey,**
Papierhandlung, Bochumerstr. 22

**Kopfläuse**
nebst Brut vertilgt gänzlich
**Kaputin.**
(Größte Erfolge auch in den Fällen, bei welchen andere Mittel versagten.)
Nur allein erhältlich in der
**Drogerie**
**Julius Schmitz,**
**Kaiserstrasse, Ecke Grillostrasse.**



Meiner l. Frau und unserer guten Mutter **Frau Johann Vieres** zu ihrem 26. Geburtstage d. besten **Glück- u. Segenswünsche.** Gewidm. von ihrem Mann und Kindern.

Herrn **P. Habermehl** z. s. heut. Geburtst. d. herzl. Glück- u. Segenswünsche! Gew. von Frau und Kindern.

Strafen wurden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. — Als Fahrradmarder entpuppte sich der bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Wassen aus Bottrop. Am 8. Mai entwendete der Angeklagte in der Wirtschaft Lochtmann ein Fahrrad, welches dort zwangsweise durch einen Gerichtsvollzieher verkauft werden sollte. Einige Tage nach diesem Diebstahl ließ der Bauunternehmer Johann Fischeldeck sein Fahrrad vor der Wirtschaft Lochtmann einige Augenblicke unbewacht stehen. Der Angeklagte sah das Rad, schwang sich darauf und fuhr damit von dannen. Wassen legte heute ein reumütiges Geständnis ab. Dieses war der Grund, daß das Gericht von der Verhängung einer Zuchthausstrafe Abstand nahm und gegen ihn auf 9 Monate Gefängnis erkannte. — Angeklagt wegen schweren Diebstahls waren die jugendlichen Bergleute Johann Wrobel, Heinrich Kubulla, Franz Kubulla, sowie der Schüler Wilhelm Kubulla, sämtlich aus Gelsenkirchen. Die Angeklagten, von denen nur Franz K. das strafmündige Alter hat, sind im April in die Räume der Gelsenkirchener Spiegelfabrik eingedrungen, haben einige Arbeitsschränke erbrochen und mehrere Kleidungsstücke und Maschinenteile gestohlen. Wilhelm K. wurde freigesprochen, weil das Gericht annahm, daß der Bursche die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besaß. Wrobel und Heinrich K. erhielten je 1 Woche und Franz K. 3 Monate Gefängnis.

## Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

** **Verein ehem. Südwestafrikaner.** Heute abend wird im Rest. Schilling, hier, Industriestr. 42, Herr Ulrich Jenzen aus Görlitz über den Nutzen eines Zusammenschlusses der ehem. Kolonialkämpfer sprechen. Es ist von vielen hier ansässigen ehem. Chinakriegern der Wunsch geäußert worden, einen Verein ehem. Chinakämpfer zu gründen. Da nun aber in allen größeren Städten die ehem. Chinatruppen mit den ehem. Afrikakämpfern zu einem Verein zusammengeschlossen sind, wird dies auch hier seitens des Vereins ehem. Südwestafrikaner beabsichtigt.

## Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

### Stadt und Amt Wattenscheid.

** **Wattenscheid,** 13. Aug. Herr Kommerzienrat Viëtor wurde zum stellvertretenden Mitglied des Kuratoriums der Landesbank gewählt und nicht, wie irrtümlich berichtet, zum stellvertretenden Mitgliede des Provinzialausschusses.

(!) **Wattenscheid,** 13. Aug. In der heutigen Schöffensitzung fungierten unter dem Vorsitze des Amtsrichters Dr. Kißler als Schöffen der Flurschütz Franz Huck-Leithe und der Bergmann August Kartenberg von hier. Die Staatsanwaltschaft vertrat Polizeiinspektor Lucas. Es wurden folgende Urteile gefällt: Der Bergmann Christian N. soll sich der Ruhestörung, der Bedrohung und des Hausfriedensbruches schuldig gemacht haben. Er bestreitet die Tat. Die Zeugen bekunden aber, daß er sich der beiden ersteren Delikte tatsächlich schuldig gemacht hat. Er wurde deshalb in eine Geldstrafe von 6 Mark eventl. 2 Tagen Haft genommen. — Am 22. Mai d. Js. hatten die Bergleute Otto Br. und Franz Be. sich ein Vergnügen daraus gemacht, nachts in betrunkenem Zustande 7 Gartentore ihrer Nachbarn gewaltsam zu zertrümmern. Die Angeklagten sind geständig und erhalten Br. 40 Mark eventl. 8 Tage Gefängnis, Be., der sich nur in geringem Maße an der Tat beteiligt hatte, 10 Mark eventl. 2 Tage Gefängnis. — Der Bergmann Friedrich Sch. von Günnigfeld hatte am 20. Juni cr. in seinem Keller Arbeiten verrichtet, wobei er fortgesetzt von Kindern belästigt wurde, indem diese mit Steinchen durchs Kellerloch auf Sch. warfen. Als es ihm zu viel wurde, ergriff er eine Kneifzange und warf diese durch das Kellerloch auf die Kinder, wobei die 6jährige Anna A. am Kopfe erheblich verletzt wurde. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde Sch. zu 15 Mark evtl. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Am 25. April d. Js. stritten sich die Tagesarbeiter Johann Scho. und Wilhelm Schi., nachdem sie bereits einige Tage vorher Auseinandersetzungen gehabt, in der Waschkaue. Schi. ging mit seiner Grubenlampe auf Scho. los, worauf letzterer sein Messer aus der Tasche zog. Schi. warf nunmehr seine Lampe seitwärts und stürzte sich auf seinen Gegner, um ihm das Messer zu entwinden. Beide fielen zu Boden. Als Scho. nun seine Hand frei bekam, versetzte er seinem Angreifer 6 Stiche in Arme, Brust und Beine. Das Gericht billigte dem noch sehr jugendlichen Täter mildernde Umstände in weitestem Maße zu, weil es annahm, daß Schi. ihn gereizt hatte und verurteilte ihn zu nur 20 Mark Geldstrafe mit Aussicht auf Begnadigung. — Der Tagesarbeiter Johann Ka. hatte in der Nacht zum 30. Juli von einem Neubau der Firma W. Ecke in der Weststraße ein 1½ Meter langes Stück Bleirohr abgedreht und unter dem Rock versteckt mitgenommen, als er von dem Polizeibeamten W. auf der Straße angehalten und mit zur Wache genommen wurde, weil er diebstahlsverdächtig erschien und falsche Personalien angab. Heute behauptet der Angeklagte, er habe das Blei gefunden, was ihm nicht geglaubt wurde. Man belegte ihn mit 1 Woche Gefängnis. — Wegen Mißhandlung und Hausfriedensbruchs soll sich der Kaufmann Julius B. von Gelsenkirchen verantworten. Er war in das Zimmer seines Logisnachbarn gedrungen und hatte diesen, den Justizanwärter M., verprügelt, angeblich, weil letzterer ihn beleidigt hätte. Hausfriedensbruch wurde nicht als vorliegend angenommen. Wegen Mißhandlung erhielt B. 20 Mk. evtl. 4 Tage Gefängnis. — Der Bergm. Georg N. hatte ein Strafmandat über 6 Mark erhalten, weil er durch Beteiligung an einer Schlägerei am 24. Mai cr. groben Unfug verübt hatte. Mit dem eingelegten Einspruch hatte er aber kein Glück, er wurde zu 6 Mark evtl. 2 Tagen Haft verurteilt und muß außerdem die nicht unerheblichen Kosten tragen. — Zwei Strafsachen mußten vertagt werden, weil die Angeklagten nicht erschienen waren. Es wurde Haftbefehl gegen sie erlassen, auch wurden ihnen die Kosten des heutigen Termins auferlegt.

b. **Wattenscheid,** 10. Aug. Am Samstag abend 7½ Uhr veranstaltet der hiesige nationalliberale Bürgerverein zu Ehren seines Vorstandsmitgliedes, Kommerzienrats Karl Viëtor, einen großen Kommers im Kochschen „Kaisersaal". Das Konzert wird von der 18 Mann starken Wolf'schen Kapelle ausgeführt. Bei dieser Gelegenheit wird auch die neugegründete „Sängervereinigung des nationalliberalen Bürgervereins" zum ersten Male mit einigen Liedern an die Oeffentlichkeit treten. An dem Feste nimmt der gesamte Parteistab aus dem Riesenwahlkreis Bochum teil, auch wird die Provinz durch einige Herren aus Dortmund vertreten sein.

b. **Wattenscheid,** 10. Aug. Auf Zeche Holland geriet ein Hauer unter einen Kohlenzug. Der Bedauernswerte wurde schwer verletzt dem kath. Krankenhaus zugeführt.

W. **Wattenscheid,** 13. Aug. Im Saale des Restaurants Löbbert auf der Bochumerstr. wird am nächsten Samstag und Sonntag von dem Schützenverein „Kaiser Wilhelm" ein großes Schützenfest veranstaltet. Das sehr abwechselungsreiche Programm läßt auf einen genußreichen Verlauf des Festes schließen. — Seitens des Ziegenzucht-Vereins für Wattenscheid und Umgegend findet am nächsten Samstag im Hofraum des Restaurants Recke eine Ziegenausstellung mit Prämiierung statt. Um 5 Uhr beginnt die Ausstellung. Nach derselben ist Konzert und Tanzkränzchen. — Die Heberolle der Versicherungsanstalt des rheinisch-westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft für das Amt Wattenscheid liegt vom 15. d. Mts. ab, zwei Wochen lang in dem Amtshause, Zimmer 8, zur Einsicht offen. — Gestern abend tagte im Restaurant Ahlmann eine Versammlung des Männer-G.-V. „Germania", in welcher beschlossen wurde, das diesjährige Sommerfest durch Konzert und Ball am 14. September zu feiern. Als Musik soll die Wolf'sche Kapelle engagiert werden. Der Verein bewilligte für den Zeppelin-Fonds und für die Abgebrannten in Donaueschingen je 20.— Mark.

W. **Westenfeld,** 13. Aug. In ihrer vorgestrigen Sitzung beschloß die Gemeindevertretung von Westenfeld, außer der gestern bereits berichteten Zeppelin-Spende noch folgendes: Vertretung nahm von den seit der letzten Beschlußfassung vom 19. Juli 1908 in der Straßenbeleuchtungsangelegenheit getätigten Verhandlungen Kenntnis und beschloß, zur Beleuchtung der Straßen Metallfadenlampen von 50 N. K., und zwar, wenn tunlich, Wolframlampen zu verwenden. Die Unterhaltung der Beleuchtungsanlage wurde dem Elektrizitätswerk „Westfalia" zu Bochum unter den bisher getroffenen Vereinbarungen, jedoch mit der Maßgabe übertragen, daß die Lieferung und das Auswechseln der Glühlampen, sowie Ersatz defekter Glühlampen, Gläser oder sonstiger Teile an der Anlage auf Kosten des Elektrizitätswerks erfolgt. In den Gemeindesteuerausschuß wurde für den zum Gemeindevorsteher gewählten Landwirt Friedrich Beckmann der Gemeindeverordnete Behrensmeyer gewählt, welcher die Wahl annahm. Die übrigen verhandelten Sachen waren interner Natur.

** **Wanne,** 13. Aug. Unter Führung der vereinigten Wirte-Vereine von Wanne, Eickel und Röhlinghausen wurde Mittwoch die Gesellschaft m. b. H. „Wanner Brauhaus" gegründet. Die Gesellschaft hat das früher Zengerling'sche Anwesen, bestehend aus Brauerei, Hotel und Villa für den sehr billigen Preis von 350 000 Mark von dem Bankhause Gebr. Wilhelms in Gelsenkirchen erworben. Der Brauereibetrieb wird sofort aufgenommen. Das Unternehmen hat den ausgesprochenen Charakter einer Wirtebrauerei und verwirklicht sich durch diese Gründung die längst gehegte Absicht der hiesigen Wirte, eine eigene Brauerei zu besitzen. Obwohl der Gründungsakt erst 24 Stunden alt ist, liegen doch schon, wie wir hören, mehrere neue Beitrittserklärungen vor.

* **Eickel,** 13. Aug. Die Gemeindeverordneten bewilligten für den Grafen Zeppelin 500 Mark als Ehrengabe. Weiter wurde beschlossen, die Pfarrgruft auf dem alten Friedhof mit einer würdigen Einfassung zu versehen. Auf den erhöhten Rückwand können Gedenktafeln angebracht werden. Es soll dann auch eine solche für den verstorbenen Superintendenten Daniels dort angebracht werden.

## Ein interessantes Urteil des Oberlandesgerichts.

** Ein weitere Kreise interessierendes Urteil in einem Prozesse eines früheren städtischen Angestellten gegen die Stadt fällte am 8. April d. Js. das Oberlandesgericht Hamm. Der Tatbestand, der aus dem Oberlandesgerichtlichen Urteil nicht klar ersichtlich ist, ist kurz folgender:

Der Kläger trat unmittelbar nach seiner Entlassung aus der Volksschule am 1. April 1891 im Alter von 14 Jahren in den Dienst der Stadtverwaltung Gelsenkirchen. — Zunächst war er drei Jahre Lehrling; dann wurde er Gehilfe. Am 23. September 1898 richtete er an die Stadtverwaltung, da er zum Militär einberufen war, ein Schreiben folgenden Wortlauts: „Unterzeichneter bittet gehorsamst um Entlassung zum 25. ds. Mts. B."

Durch Verfügung des Oberbürgermeisters vom 29. September 1908 wurde er mit diesem Tage entlassen. Seitdem genügte er bis Oktober 1901 seiner Heerespflicht. Bereits vor seiner Entlassung vom Militär bewarb er sich wiederholt bei der Gelsenkirchener Stadtverwaltung um Anstellung, erhielt aber den Bescheid, daß der Bedarf an Verwaltungsgehilfen auf absehbare Zeit gedeckt sei. Dagegen wurde Kläger auf ein erneutes Gesuch vom 30. Dezember 1901 und zwar für die Monate Januar bis März 1902, gegen eine monatliche Vergütung von M. 90 und auf monatliche Kündigung von der Stadt Gelsenkirchen wieder angenommen. Im März 1902 wurde die Dauer seiner Beschäftigung bis zum 1. Juli 1902 verlängert; seitdem wurde er ununterbrochen bis zum 1. Februar 1905 beschäftigt und erhielt vom 1. April 1904 an eine Vergütung von 105 Mark monatlich. Am 30. Dezember 1904 wurde ihm, nachdem er bei dem Bezirksausschuß in Arnsberg gegen die Stadt klagbar geworden war, seine Stellung am 1. Februar 1905 gekündigt.

Der von dem Kläger vor dem Landgericht in Essen gestellte Antrag ging dahin, die Beklagte kostenpflichtig zu verurteilen, an Kläger 1) eine Anstellungsurkunde als endgültig und lebenszeitig angestellten Beamten der Stadt Gelsenkirchen auszustellen; 2) vom 1. April 1898 ab das seinem Dienstalter und seiner Dienststellung der jeweiligen Besoldungsordnung entsprechende Diensteinkommen zu zahlen, und letztenfalls 3) sicher vom 1. Februar 1905 ab bis zu seiner Wiedereinstellung in den Stadtbeamtendienst jene Dienstbesoldung je 105 Mark monatlich im Voraus zu zahlen.

Das Landgericht wies den Kläger kostenpflichtig ab, welches Urteil vom Oberlandesgericht bestätigt wurde.

Interessant ist das Urteil auch um deswillen, als das Oberlandesgericht den Anspruch des Klägers abgewiesen hat, trotzdem es den vom Kläger angebotenen, durch Gerichtsbeschluß angeordneten Beweis, daß die Dienste des Klägers dauernde und nicht lediglich mechanischer Natur seien, für geführt erachtet hat.

## Nachklänge zur Monarchenbegegnung.

**Berlin,** 13. Aug. (Tel.) Die Norddeutsche Allg. Zeitung schreibt: Der warme Ton der in Ischl ausgetauschten Trinksprüche wird allenthalben, wo die friedliche Entwickelung unseres Weltteils angestrebt wird, herzlichen Widerhall finden. Mit aufrichtiger Befriedigung ist man in Deutschland der Ischler Begegnung gefolgt, die sich unmittelbar an das unter ebenso erfreulichen Umständen verlaufene Beisammensein unseres Kaisers mit dem König von England anschloß. Hier wie dort haben die gepflogenen Unterredungen ergeben, daß die gegenseitigen Beziehungen durch politische Differenzen nicht belastet sind, daß namentlich hinsichtlich der Stellung der Mächte gegenüber den jüngsten Geschehnissen im ottomanischen Reiche die Auffassung übereinstimmende Geltung gefunden hat, daß es angezeigt erscheint, sich von Eingriffen in eine durch den Umschwung der Dinge im Orient gegebene neue Lage zurückzuhalten und die Bemühungen der Ottomanen, ihre Verhältnisse nach eigenem Bedürfnis zu regeln, mit Sympathie zu verfolgen.

**Wien,** 13. Aug. (Tel.) In einer Besprechung über den Besuch des Königs von England in Ischl schreibt das „Neue Wiener Tageblatt": Nach den Besuchen des Königs in Kronberg und Ischl ist die Spannung gewichen; die Souveräne und ihre verantwortlichen Ratgeber bekennen sich in den großen internationalen Fragen zur Politik des Friedens sowie in der Balkanpolitik zu den Ansichten, die eine Harmonie verbürgen dürften.

Die „Neue Freie Presse" schreibt: Bedeutungsvoll ist, daß sich die Ischler Begegnung unmittelbar an die Begegnung in Friedrichshof anschließt. Man kann feststellen, daß der wärmere persönliche Verkehr der beiden Herrscher, das Entgegenkommen, das in der Ankündigung des Besuches in Berlin liegt, auf den ernsten Willen hinweist, über die Periode der Trübungen und Reibungen hinwegzukommen. Oesterreich-Ungarn muß ein friedliches Verhältnis zwischen seinen Verbündeten und England anstreben. Wenn das türkische Reich sich verjüngt und dadurch Fragen aus der Welt geschaffen werden, die bisher Befürchtungen verbreiteten, so wird damit auch einer der Gegensätze zwischen England und Deutschland aufgehoben.

Die „Neue Freie Presse" meldet zur Ischler Begegnung des Kaisers Franz Josef mit König Eduard: Die Unterredungen der Souveräne und die Verhandlungen der Minister galten der allgemeinen Konstellation der europäischen Großmächte und der Erwägung verschiedener Eventualitäten, die sich aus der Konstitutionalisierung der Türkei ergeben konnten. Die Souveräne scheinen darin übereinzustimmen, daß der gegenwärtige Augenblick für die Fortsetzung der Reformaktion Macedoniens nicht günstig sei. Nach den übereinstimmenden Informationen trat in den Anschauungen der englischen und österreichischen Politiker vollkommene Uebereinstimmung hervor. Man darf voraussetzen, daß von dieser Begegnung eine Besserung der politischen Atmosphäre in Europa ausgehen wird. (S. auch den heutigen Leitartikel. D. Red.)

**Paris,** 13. Aug. (Tel.) Der „Matin" schreibt: Mehrere deutsche Zeitungen sprechen in den letzten Tagen von einer militärischen Entente zwischen Frankreich und England. In allen Kanzleien weiß man, daß keine Konvention dieser Art besteht. Man weiß auch, daß wenn beide Länder von einer dritten Macht angegriffen würden, die entente cordiale sich sofort und naturgemäß in eine entente definitive umwandeln würde. Es besteht zwischen Frankreich und England kein Vertrag und keine Konvention, die nicht der Oeffentlichkeit bekannt wären. Die deutsche Regierung weiß das und wenn sie hierüber oder über die Haltung und die friedlichen Pläne Englands und Frankreichs die geringsten Zweifel hatte, so mußte die Kronberger Zusammenkunft diese zerstreuen.

## Die Umwälzung in der Türkei.

**Konstantinopel,** 13. Aug. (Tel.) Der Großvesir erklärte in einem Interview mit verschiedenen Zeitungskorrespondenten und in einer Unterredung mit anderen Personen, entgegen dem Interview mit einem Korrespondenten des „Temps", daß er die Freundschaft Deutschlands hochschätze und zu würdigen wisse. (S. auch den bes. Artikel auf der 1. Seite unseres Blattes. D. Red.)

**Konstantinopel,** 13. Aug. (Tel.) Eine Bekanntmachung des ottomanischen Komitees erklärt, Rußland und Frankreich hätten mit Eingreifen gedroht, falls die Regierung die Bewegung nicht unterdrücken könne. Das Komitee weist diese Absicht als unerhört zurück, da das türkische Volk für Freiheit, Fortschritt und Menschlichkeit arbeite. Die Völker Europas dürften nicht dulden, daß abermals wie in Persien ein russischer Offizier die Freiheit in Blut erstickte. Die Fremden seien in der Türkei vollkommen sicher, nur ein fremdes Eingreifen könne ihnen gefährlich werden. Die Bekanntmachung hat hier sehr überrascht, da man nichts von der Absicht eines Eingreifens wußte.

**Konstantinopel,** 13. Aug. (Tel.) Gleichzeitig mit den Hafenarbeitern der Kai-Gesellschaft in Konstantinopel sind gestern vormittag auch die Arbeiter im Hafen von Haidar-Pascha in den Ausstand getreten. Es gelang jedoch der Direktion der Anatolischen Eisenbahnen, die im Einverständnis mit der türkischen Regierung sich der Vermittelung des jungtürkischen Komitees bediente, den Streik in Haidar-Pascha beizulegen. Die Ausständigen nehmen heute im Hafen von Haidar-Pascha die Arbeit wieder auf. Der Streik der Hafenarbeiter an den Kais von Konstantinopel dauert fort.

## Meuternde Soldaten.

**London,** 13. Aug. (Tel.) Wie Reuter aus Hongkong meldet, meuterten 1000 chinesische Soldaten in Konghau bei Wuchow wegen Verhaftung eines Kameraden, der beim Spiel betroffen wurde, ermordeten ihren Kommandeur sowie mehrere Offiziere und griffen schließlich das Militärlager bei Inyung an, dessen Besatzung die Flucht ergriff. Die Meuterer plünderten sodann den Ort und vereinigten sich mit den Rebellen im Tsing Berge. Gegen die Meuterer sind Truppen entsandt worden.

## China und Japan.

**London,** 13. Aug. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Tokio vom 12. August wird von einigen dortigen Zeitungen behauptet, daß die neue japanische Regierung, geleitet von dem Wunsche, zur Ordnung der Finanzen des Landes die militärischen Ausgaben einzuschränken, in Verhandlungen mit England und Rußland über ein neues Abkommen zur Sicherung der Ruhe in China eingetreten sei. In amtlichen Kreisen werde jedoch die Richtigkeit dieser Meldung bestritten und darauf hingewiesen, daß die für Japan bestehenden Abmachungen genügten und nur etwas wirksamer zur Anwendung gebracht zu werden brauchten. Nach allen Anzeichen erfuhren die Beziehungen zwischen China und Japan eine allmähliche Besserung. Der japanische Boykott in China sei in Abnahme begriffen. Wichtige Fragen, die nach dem Kriege auftauchten, seien jetzt zum großen Teil erledigt. Japan wünsche ernstlich, mit China die besten Beziehungen zu unterhalten. China müsse dazu gebracht werden, seine Stellung in Asien und seine Beziehungen zu Japan und anderen Mächten richtig zu verstehen. Bei dem Bemühen, Chinas Freundschaft zu erwerben, werde Japan aber an dem Konzert der Mächte festhalten.

## Letzte Telegramme.

### Bankier Friedberg vor dem Untersuchungsrichter.

**Berlin,** 13. Aug. (Priv.-Tel.) Der steckbrieflich verfolgte Bankier Siegmund Friedberg ist mit freiem Geleit in Berlin eingetroffen und heute vom Untersuchungsrichter vernommen worden.

### Seine Frau erstochen.

**Hannover,** 13. Aug. (Priv.-Tel.) Der etwa 50jährige Tapezierer Kehrmann, ein arbeitsscheuer und dem Trunke ergebener Mann, erstach heute nachmittag in seiner Wohnung nach kurzem Wortwechsel seine Ehefrau mit einem Taschenmesser und ergriff darauf die Flucht. Bisher konnte der Mörder noch nicht festgenommen werden.

### Regiments-Jubiläum.

**Mainz,** 13. Aug. An der anläßlich des hundertjährigen Bestehens des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88 abgehaltenen Parade nahmen 6000 ehemalige Regimentsangehörige teil. Es war eine Kabinettsordre des Kaisers eingelaufen, die der kommandierende General des 18. Armeekorps, von Eichhorn, verlas. Der Kaiser beglückwünschte darin das Regiment zu seinem hundertjährigen Bestehen und spricht ihm Anerkennung und Dank für sein Verhalten aus. Verschiedene Ordensauszeichnungen wurden verliehen.

Die bei der heutigen Parade verlesene Kabinettsordre des Kaisers hatte folgenden Wortlaut: Ich spreche dem 2. nassauischen Regiment zu seinem Jubeltage Meinen Glückwunsch aus und nehme gerne Veranlassung, ihm für die guten Dienste, die es während des großen Krieges von 1870/71 geleistet hat, erneut Meinen kaiserlichen Dank zu sagen. Möge es dem Regiment vergönnt sein, sich neue Ehren zu erringen, wenn dereinst der Ruf seines Kaisers und Kriegsherrn es wieder gegen die Feinde des Vaterlandes führen sollte. Truppenübungsplatz Senne, am 13. August 1908. Wilhelm I. R.

### Die Explosion an Bord der „Couronne".

**Paris, 13. Aug. Nach neueren Meldungen beträgt die Zahl der bei der Explosion an Bord der „Couronne" Verwundeten neunzehn. Einer der Verwundeten, der Schiffsfähnrich Mouren, gilt als verloren. Im Militärhospital wurden an mehreren Verwundeten Amputationen vorgenommen. Ueber die Ursache des Unglücks verlautet, daß das Geschütz, nachdem in rascher Folge 35 Schüsse abgegeben worden waren, auffallend stark erhitzt war. Als nun zum 36. Schuß geladen wurde, hätte die Geschoßhülle in der sie umgebenden heißen Luft ihre Widerstandskraft eingebüßt und die Pulverexplosion wäre eine unmittelbare gewesen.**

**Köln,** 13. Aug. Fruchtmarkt. Heu neues 7,00—8,00, altes 7,00—8,40, Maschinenstroh (Roggen) 3,20, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60, Krummstroh 3,00.

**Neuß,** 13. Aug. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1a 21,00, 2a 20,00 Mk., Roggen neuer 1a 18,00, 2a 17,00 Mk., Hafer 1a 16,50, 2a 15,50 Mk. für 100 Kilogr. Kartoffeln neue 2,70—3,20 Mk., Heu 2,60 3,00 Mk., Luzerner Heu 3,40 Mk. für 50 Kilogr. rummstroh 15,00, Preitdruschstroh 17,00 für 500 Kilogr. Kleien 5,80 Mk. für 50 Kilogr. Gerste 1a 14,00 Mk. für 50 Kilogr. Raps 1a 29,00, 2a 27,00 Mk. Aveel 1a 27,50, 2a 25,50 Mk. für 10 Kilogr.

## Sport.

Den „Großen Preis von Magdeburg", ein 100 Kilometer-Rennen hinter Motorschrittmachern gewann am letzten Sonntage der Berliner Albert Schipke, welcher seinen Gegner, den Weltmeister Piet Dickentmann, um etwa Handbreite schlug. Beide Fahrer benutzten das rühmlichst bekannte Brennaborrad.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)

Nur noch **Freitag — Samstag — Sonntag**

dauert der anerkannt billige

# Wäsche-Verkauf.

**!!! Von neuem** haben wir große Posten ausgelegt. werden die billigen Preise Aufsehen erregen. **!!!**

**3600 Stück Damen-Hemden** in 24 verschiedenen Ausführungen, Vorderschluß, Schulterschluß, mit Fältchen, mit Spitze oder Feston, nach Wahl, richtige, unverschleißliche Gebrauchsqualitäten.

Serie I Wert bis Mk. 1.95 jetzt Mk. **1.25**

Serie II Wert bis Mk. 2.45 jetzt Mk. **1.35**

Serie III Wert bis Mk. 2.75 jetzt Mk. **1.45**

**Kissenbezüge,** gutes Stuhltuch, ausgebogt, sonst 85 Pfg., jetzt **42** Pfg.

**Kissenbezüge,** schweres Stuhltuch mit Einsatz, sonst Mk. 1.25, jetzt **65** Pfg.

**Kissenbezüge** aus gutem Renforcé, ausgeb. und mit 3 Zack., sonst Mk. 1.75, jetzt **78** Pfg.

**Kissenbezüge,** extra schwerer Renforcé, dreizackig ausgeb., od. mit Spitzen-Durchsatz, sonst Mk. 1.95, jetzt **88** Pfg.

**Kissenbezüge,** nur beste Qualit., dreizack. ausgeb., oder mit Durchs. und Falten, oder mit Festondurchsatz und Falten, sonst bis Mk. 2.45, jetzt **98** Pfg.

**Kissenbezüge,** das Beste und Solideste, mit Festondurchsatz und Falten, mit Spitzendurchsatz und Falten, sonst bis Mk. 2.45, jetzt Mk. **1.15**

**Kissenbezüge** (Paradebezüge), mit 4 Klöppelspitzen-Ecken und mit Fältchen, sonst Mk. 3.95, jetzt Mk. **1.95**

**Kissenbezüge** (Paradekissen), Phantasie, in vielfacher Ausführung, zum Aussuchen sonst bis Mk. 6.95, jetzt Mk. **2.95**

**Bettbezüge** gutes Stuhltuch, 130/200 cm, sonst Mk. 5.75, jetzt Mk. **3.90**

**Bettbezüge** gutes Stuhltuch, 160/200 cm, sonst Mk. 6.75, jetzt Mk. **4.80**

**Bettücher** gutes, schweres Stuhltuch, 160/225 cm, mit Zacken, sonst Mk. 3.50, jetzt Mk. **1.95**

**Bettücher** gutes schweres Stuhltuch, 150/225 cm, dreizackig, sonst Mk. 4.95, jetzt Mk. **2.65**

**Sehr seltene Gelegenheit.** Posten reinleinene **Taschentücher** mit kleinen, unscheinbaren Webefehlern, Wert Dutzend bis Mk. 7.50, **jetzt Dutzend** Mk. **3.95**

## Warenhaus Sinn & Co.

Bahnhofstraße 41 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 41.

---

Die

**Niederdeutsche Bank**

Kommanditgesellschaft auf Aktien,

**Bank- und Kreuzstrassen Ecke,**

vergütet

im Checkverkehr z. Zeit 4 %,

im Sparverkehr bei täglicher Kündigung 4 %, bei 1/4 jährl. Kündigung 4 1/4 %, bei 1/2 jährl Kündigung 4 1/2 %.

Die Verzinsung erfolgt mit dem Tage der Einzahlung und erlischt mit dem Tage der Abhebung.

**An- und Verkauf von Aktien, Kuxen, Obligationen.**

**Ständige Vertretung an den Börsen in Düsseldorf und Essen.**

**Diskontierung guter Geschäftswechsel.**



**Wir alle fahren Mersmann's Fahrräder!**

Fernspr. 801. **Mersmann & Co., Gelsenkirchen,** Dickampstr. 15

Angebot nur für wenige Tage.

Wegen Voll. d. Aufgabe des Geschäfts. — Wegen Voll. d. Aufgabe des Geschäfts.

**Im Ausverkauf**

**R. W. Hannesen, Gelsenkirchen** Hochstrasse 12,

werden, soweit der Vorrat reicht, grosse Posten

**Blusen- und Kleiderstoffe**

ohne Rücksicht auf den enormen Schaden zu folgenden **Spottpreisen** abgegeben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **I. Posten** | jedes Meter | **0.50** Mk. | (Wert bis 1.50 Mk.) |
| **II. Posten** | jedes Meter | **1.00** Mk. | (Wert bis 2.50 Mk.) |
| **III. Posten** | jedes Meter | **1.50** Mk. | (Wert bis 3.50 Mk.) |
| **IV. Posten** | jedes Meter | **2.00** Mk. | (Wert bis 5.00 Mk.) |

Verkauf nur gegen bar.

**Revisionen**

von kaufmännischen Unternehmungen, Büchern und Bilanzen. Prompte Geschäftsbesorgung. Strengste Diskretion.

**Delkredere & Treuhand A.-G.**

**Frankfurt a. M.**

**Sommersprossen** verschwinden schnell nach Gebrauch von **Vera-Sommersprossen-Creme,** p. T. 75 Pfg., verstärkter p. Fl. 25 Pfg.

**Med.-Drogerie Jul. Schmitz, Schalke,** Kaiserstr., Ecke Grillostr.

**Glanzbügeln** wird sorgfältigst ausgeführt.

**Hochstraße 43, 3. Etg.**

**Zur Einmachzeit** empfehle ich

Echten Wein-Essig,
Kräuter-Essig,
Essig-Essenz,
Ia. Kristall-Raffinade,
Sämtliche Gewürze,
Salizylsäure,
Schwefeldocht,
Pergament-Papier,
Franzbranntwein.

**Gustav Küllenberg,** Alter Markt und Karlstr

1. Blatt Nr. 191. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Samstag, den 15. August 1908.

# Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.**

## Ein Wechsel im Kriegsministerium.

** Der Rücktritt des Kriegsministers von Einem wird als bevorstehend angekündigt. Im Kriegsministerium erklärt man allerdings, von einem bevorstehenden Wechsel nichts zu wissen, aber die Wahrscheinlichkeit spricht allerdings dafür, daß Herr von Einem bald einem Nachfolger Platz macht. Es sind in diesen Tagen fünf Jahre, daß Herr von Einem an die Stelle des Kriegsministers v. Goßler trat. Er galt damals schon als sehr befähigter Offizier, der in allen Verwaltungsangelegenheiten Goßlers rechte Hand bedeutete. Aber wenn unter der großen Zahl der Anwärter auf den Ministerposten gerade Herr von Einem auserwählt wurde, so gab dabei die Schlagfertigkeit, mit der er den sozialdemokratischen Angriffen auf die Armeeverwaltung begegnete, den Ausschlag. Es war eine unvergeßliche Szene, als der Abgeordnete Zubeil wieder und wieder gegen die Zustände in den Spandauer Fabriken zu Felde zog, bis ihn Herr v. Einem mit dem Zitat aus Wallenstein entwaffnete: „Seni, komm herab, es ist schon spät, und Mars regiert die Stunde." Die rednerische Gewandtheit Herrn v. Einems ließ ihn damals an der maßgebenden Stelle als geeigneten Nachfolger Goßlers erscheinen. Diese Gewandtheit hat Herr von Einem auch im weiteren Verlauf seiner ministeriellen Tätigkeit bewährt. Er beherrschte das Wort, und er beherrschte auch die Sache. Es war ein Vergnügen, ihm zuzuhören. Ohne lange Umschweife ging er auf den Kern der Dinge los, und für jede Frage fand er den prägnantesten Ausdruck. Dabei verfügte er über eine gute Dosis Witz und Humor, ohne zu verletzen. Am nächsten kommt ihm auf diesem Gebiet General Sixt v. Arnim, der ihn schon während der letzten Etatsberatung vertreten hat, und in dem viele seinen wahrscheinlichen Nachfolger erblicken. Von anderer Seit wird allerdings als künftiger Minister der Divisionskommandeur in Köln, Generalleutnant Gallwitz, genannt. Entschieden dürfte darüber noch nichts sein. Doch wer auch an Herrn v. Einems Stelle tritt, er wird es nicht leicht haben, die rednerischen Erfolge seines Vorgängers vergessen zu machen. Auch in sachlicher Beziehung hat Herr v. Einem die Interessen der Armee geschickt vertreten. Das Quinquennat, die neuen Artillerieforderungen sowie manche organisatorische Neuerung sind unter seiner Amtsführung erledigt worden. In anderer Richtung hatte Herr v. Einem allerdings bisweilen Mühe, die Kritik der Opposition im Reichstage zurückzuweisen. Besonders über Soldatenmißhandlungen, über die großen Kavallerieattacken in den Manövern, über die einseitige Auswahl der Offiziere und ähnliche Fragen ist in den letzten Jahren viel debattiert worden. Den schlimmsten Ansturm hatte Herr von Einem im vorigen Herbst zu bestehen, als die beim Moltkeprozeß zur Sprache gekommenen Mißstände in der Armee vor das Forum des Reichstags gezogen wurden. Damals drohte der Block aus dem Leim zu gehen, und nur durch das persönliche Eingreifen des Reichskanzlers wurde der Konflikt zwischen dem Minister und dem Abgeordneten Paasche beigelegt, und eine Vertrauenskundgebung für den Fürsten Bülow herbeigeführt. Vielleicht waren es die stürmischen Szenen, die an der ohnehin nicht sehr festen Gesundheit des Kriegsministers rüttelten. Jedenfalls konnte er schon bei der Etatsberatung nicht mehr sein Amt versehen. Er mußte Urlaub nach Aegypten nehmen, und als er nach Monaten heimkehrte, war eine weitere Nachkur nötig. Vielleicht war auch das körperliche Befinden v. Einems an dem ärgerlichen Konflikt schuld, den er mit dem Grafen Zeppelin hatte, als dieser mit seiner Probefahrt zögerte. Trotz dieses Mißklanges wird man zugeben, daß Herr von Einem für seinen Eifer und die Hingebung an seine schwere Aufgabe die vollste Anerkennung sich verdient hat.

*

**Die „Information" erhält ein Telegramm des Kriegsministers von Einem, der die Meldung von seiner angeblichen Demission dementiert.**

## Reichstagsabgeordneter Graf Posadowsky?

Die „N. C." schreibt:

Im Reichstagswahlkreise Speyer wird an Stelle des „roten Pfalzgrafen" voraussichtlich Graf Posadowsky als bürgerlicher Kompromißkandidat nominiert werden. Die Nationalliberalen haben, wie berichtet wird, in einer Vertrauensmännerversammlung in Ludwigshafen seiner Kandidatur bereits zugestimmt. Daß auch das Zentrum die Unterstützung nicht verweigern wird, darf wohl als sicher gelten. Ob Graf Posadowsky die Kandidatur annimmt, wissen wir freilich noch nicht. Vorm Jahr bei seinem Scheiden war er jedenfalls nicht abgeneigt, einem solchen Ruf der Nation, wenn er an ihn erginge, Folge zu leisten. Und die neun Monate in der Fremde werden, möchten wir annehmen, den Wunsch in ihm verstärkt haben, an den politischen Sorgen des Vaterlandes in irgend einer Form wieder handelnd teilzunehmen. — Wir würden die Kandidatur des Grafen Posadowsky als einen ersten verheißungsvollen Versuch ansehen, in Kreisen, in denen sonst keine der bürgerlichen Parteien eine Möglichkeit des Erfolges hat, durch Einigung auf eine bestimmte prominente Persönlichkeit der bürgerlichen Sache den Sieg zu sichern. Zugleich solchen ragenden Männern, die sich in keine Partei zwängen lassen und darum unter regulären Umständen keine Aussicht auf ein Mandat hätten, einen Sitz im Reichstag zu verschaffen: sie gehören in ihn hinein. Wobei man gewiß den praktischen Einfluß, den sie üben werden, nicht überschätzen soll. Schließlich wird nach Parteien abgestimmt und nach Fraktionsbeschlüssen. Aber deshalb werden bedeutende Männer, die außerhalb der Parteien stehen, als Anwoger doch auch im Reichstag ihren Wert behalten.

## Graf Zeppelin und das Reich.

Von hochstehender Seite, die das gesamte amtliche Material über die Luftschiffrage und die Teilnahme des Reiches an ihrer Lösung in Händen hat, ist dem Berliner Mitarbeiter der „Leipz. N. Nachr." der Sachverhalt dargelegt worden. Das Reich erkennt die moralische Verpflichtung an, die Wiederherstellungskosten des Zeppelin Nr. 4 zu tragen. Die Arbeiten werden aber erst Anfang November erledigt sein, zu welcher Zeit das Wetter am Bodensee zum Aufstieg vorzüglich zu sein pflegt. Das Luftschiff wird um 8 Meter verlängert, die Motoren werden verstärkt. Das Reich wird jedenfalls alles tun, um dem Grafen die Fortführung seines Werkes zu erleichtern. Manches hängt freilich von der Zustimmung des Reiches ab. Die vom Reichstag bewilligten 2 100 000 Mark sind bekanntlich nicht etwa der Kaufpreis für die beiden Luftschiffe, sondern 500 000 Mark (inzwischen ausgezahlt) waren eine Dotation in Anerkennung des bahnbrechenden Wirkens des Grafen, und der Rest sollte dazu dienen, Auslagen und die Rückzahlung dessen zu ermöglichen, was er zur Durchführung seiner Versuche sich hatte leihen müssen. Von den restlichen 1 600 000 Mark wird dem Grafen Zeppelin die Hälfte sofort übergeben werden, wenn im November sich Zeppelin 3 als gebrauchsfähig erwiesen hat und vom Reich übernommen werden kann. Es soll sich dabei nicht um eine 24stündige Dauerfahrt, sondern lediglich um die Feststellung der Lenkbarkeit, der Landungsfähigkeit und des sicheren Manövrierens auf verhältnismäßig kürzeren Strecken handeln. Der Gedanke eines kontrollierenden Kuratoriums wird auch in dieser Mitteilung als unglücklich bezeichnet. Es wird auf Zeppelins gewaltige Arbeitskraft hingewiesen und darauf, daß er bei der großen Fahrt ununterbrochen 29 Stunden auf den Beinen war. Ueber die Fahrt wird noch die interessante Mitteilung gemacht: Auf der Weiterfahrt von Oppenheim bis Mainz und dann zurück bis Stuttgart war es so stockdunkel, daß die Insassen des Luftschiffes, um die Karten unter den beiden Lampen lesen zu können, ihre Augen noch mit der Hand beschatten mußten, um den Lichtkreis zu konzentrieren. Dabei peitschte, was bisher noch nicht erwähnt worden ist, ein heftiger Regen das Luftschiff. Man hätte ihn lieber am Tage gehabt; gerade am Tage war es ausnehmend heiß, so daß bei normaler starker Ausdehnung des Gases allzuviel davon durch die Ventile entwich. Kriegsminister v. Einem hat einen in herzlichsten Ausdrücken gehaltenen Brief an Zeppelin gesandt, der den letzten Rest des Argwohns hinwegräumt, als bestänben Verstimmungen zwischen den beiden Männern.

*

**Die Stadt Dresden und die Zeppelin-Spende.**

Großes Befremden erregt die gestern schon von uns mitgeteilte Nachricht, daß der Rat der Stadt beschlossen hat, von einer Beteiligung der Stadtgemeinde Dresden an der Sammlung für Zeppelin solange abzusehen, als nicht etwa der Bau von Luftschiffhäfen (Ballonhallen) in Angriff genommen und ein solcher Hafen in Dresden angelegt werden würde. Da aus diesem Beschlusse jeder folgern muß, daß der Rat der Stadt die Bewilligung eines Beitrages für den Zeppelin-Fonds von der Errichtung eines „Luftschiffhafens" in Dresden abhängig machen will, hat der Oberbürgermeister Beutler der Presse eine diesen Beschluß kommentierende Erklärung zugehen lassen, in der es heißt, daß bereits reichliche Mittel aufgebracht wären, um den Bau von Luftschiffen für die nächste Zeit zu sichern, und daß daher städtische Mittel nicht erforderlich wären. Voraussichtlich sei aber die Zeit nahe, wo allenthalben in Deutschland Häfen für Luftschiffe notwendig wären, für die die erforderlichen Mittel kaum durch Privatsammlungen aufgebracht werden dürften. Man hoffe, daß Graf Zeppelin über die Weiterentwicklung seiner Erfindung bald eine programmatische Erklärung abgeben werde, aus der sich auch ersehen lasse, welche weiteren Mittel erforderlich sein würden. — Der biedere Rat der Stadt Dresden will also die Begeisterung auf Flaschen ziehen. Auch ein Standpunkt! Leider wird dieses Verhalten dem Auslande weniger imponieren, das gerade über die spontan einsetzende Opferwilligkeit so verblüfft war.

**Kundgebungen und Sammlungen.**

**Friedrichshafen**, 14. Aug. Vom Prinzen Heinrich ging aus Friedrichshaven folgendes Telegramm ein: „Mit inniger Teilnahme erfuhr die Flotte auf hoher See das Mißgeschick, welches Ihr Luftschiff betroffen hat. Die mir unterstellten Offizierskorps, durchdrungen von dem Wert und der Zukunft Ihrer Bestrebungen, haben aus freiem Antrieb sofort eine Sammlung als Beitrag zu einem Neubau veranstaltet, deren Ergebnis ich Ihnen von Kiel zustellen werde und die ich Sie bitte anzunehmen, als Zeichen unentwegten Vertrauens zu Ihrer Person, sowie zu Ihrer Lebensaufgabe. Heinrich, Prinz von Preußen, Admiral und Chef der Hochseeflotte."

**München**, 14. Aug. Auf die Anregung, den Grafen Zeppelin für München zu gewinnen, und ihm für seine Versuche eine Ballonhalle hier oder in Starnberg zu erbauen, hat Zeppelin geantwortet: „Zur jedesmaligen Erprobung neuer Luftschiffe und Maschinen Nähe einer Großstadt bedenklich. Graf Zeppelin."

**Duisburg**, 14. Aug. Die hiesige Werkzeug-Gußstahlfabrik Felix Bischoff stellt in einem Schreiben an Zeppelin diesem das erforderliche Stahlmaterial für ein neues Luftschiff kostenlos zur Verfügung.

**Bremen**, 14. Aug. Der Bremer Senat sandte mit einem verbindlichen Schreiben dem Grafen Zeppelin eine Spende edler Ratskellerweine im Werte von 500 Mark.

## Der Vampyr.

Roman von Fergus Hume.

Autorisierte Bearbeitung von Clara Weßner.

27 (Nachdruck verboten.)

13. Kapitel.

Es war nur dem Einfluß zu verdanken, den Olga auf Prest ausübte, daß dieser seine Aussage Feldern gegenüber wiederholte. Fräulein Holder hatte ein Zusammentreffen in der Mittagsstunde in ihrem Bureau vereinbart, zu welchem sowohl Feldern als Prest kommen sollte. Nach einigem Widerstreben begann der letztere sein Abenteuer im „Blauen Hecht" zu schildern. Feldern hörte schweigend zu und als Prest geendet, legte er ihm einige Fragen vor, die sich auf Dinge bezogen, die Prest übersehen hatte.

„Kennt der Wirt vom „Blauen Hecht" jenen Herrn?"

„Vielleicht," erwiderte Prest; „der Herr war ungefähr eine Stunde oder noch länger in dem Lokal. Wir saßen zusammen im Kaffeezimmer."

„Ist der betreffende Herr je zuvor im „Blauen Hecht" gewesen?"

„Soviel ich weiß, nein."

„Hatten Sie das Kaffeezimmer für sich allein?"

„Mehr oder weniger. Dann und wann kamen auch andere Gäste hinein. Da war zum Beispiel ein Mann," bemerkte William überlegend, „der möglicherweise weniger betrunken war als ich. Er heißt Wilkins. Außer seinem Namen wird er wahrscheinlich nichts sein eigen nennen."

„Wer ist dieser Wilkins?"

„Hm, ja, er ist ein schlechter Kerl! Ich bin schon ein schlechter Kerl," sagte Prest mit einem sonderbaren Selbstbewußtsein, „aber immer noch kein so durch und durch schlechter wie Wilkins. Der rühmt sich, schon in vielen Gefängnissen gesessen zu haben. Aber vielleicht schwindelt er damit blos auf."

„War er an jenem Abend auch im „Blauen Hecht?"

„Ja, er war im Schankzimmer und kam in das Kaffeezimmer, bevor der Herr hinausging, um die Dame zu sprechen. Ah richtig — und er stand an der Tür, während der Herr mit der im Wagen sitzenden Dame sprach. Vielleicht kennt er sie. Ich glaube nicht, daß er so total betrunken war," setzte William nachdenklich hinzu, „nicht so unzurechnungsfähig wie ich."

„Und wo ist er zu treffen?"

„Im „Blauen Hecht". Er treibt sich immer dort herum und durchzieht meistens die dortigen Straßen, wo er auf den Höfen und in den Kneipen singt, wenn er nicht als Taschendieb auftritt."

„Donnerwetter, Sie haben ja nette Bekanntschaften," meinte Feldern verächtlich. „Nun, ich werde diese Kreatur aufsuchen. Wollen Sie mir jetzt Ihre Adresse nennen?"

William nannte dieselbe Adresse, die er Olga gegeben. „Dorthin kehre ich immer wieder zurück," sagte er. „Wenn ich kein Geld habe, wirft mich meine alte Tante freilich stets zur Tür hinaus. Aber Briefe und sonstige Sachen darf ich dorthin schicken lassen, um den Anstand zu wahren."

„Na, vom Anstand scheinen Sie mir allerdings noch recht weit entfernt," gab Feldern in herabwürdigendem Tone zurück. „Sie können jetzt gehen, Prest. Wenn ich Sie brauche, werde ich Sie das wissen lassen."

William blieb zögernd stehen. „Versprachen Sie mir auch, daß ich keine Unannehmlichkeiten haben soll? Sie wissen doch von wegen der Mitschuld?"

„Seien Sie ohne Sorge. Ich bin überzeugt, daß Sie den Mann nicht ermordet haben. Dazu haben Sie garnicht den Mut."

„Das ist wahrhaftig wahr, Herr Feldern. Das Bier hat wirklich alle Kraft und allen Mut aus mir gezogen."

Als Prest gegangen, fragte Olga, die sich die ganze Zeit über stillschweigend verhalten, was Feldern über die Sache denke. „Die Beschreibung des Herrn in dem schwarz- und weißkarrierten Anzug paßt auf Herrn Brand," fügte sie hinzu, „wenn Drake ihn jedoch in schwarzem Gesellschaftsanzug gesehen hat, können die beiden nicht ein und dieselbe Person sein."

„Das ist allerdings wahr, Fräulein Holder," entgegnete der Detektiv, „in so kurzer Zeit kann er die Kleidung nicht gewechselt haben. Die Frage ist also jetzt: welcher von den beiden war Herr Brand? Er selber könnte es uns freilich sagen —"

„Er schweigt noch immer?"

„Ja. Ich habe nie im Leben einen so eigensinnigen Menschen gesehen."

„Er ist eben ein Ehrenmann, deshalb schweigt er," erwiderte Olga. „Ich bin überzeugt, daß ein Schurkenstreich gegen ihn begangen worden ist! Zwei Menschen haben sich derart verkleidet, daß sie ihm täuschend ähnlich sahen. Warum, das ist mir freilich ein Rätsel."

„Mir nicht," versetzte Feldern. „Man will ihm einfach die Schuld an dem Morde aufbürden. Wenn er nun weder auf der einen noch auf der anderen Seite des Flusses gewesen ist, wo ist er dann gewesen? Darüber verweigert er jede Auskunft."

„Wenn er aber der Mann in dem schwarz- und weißkarrierten Anzug war, wer soll dann der im schwarzen Gesellschaftsanzug gewesen sein, der mit Drake sprach?"

„Ja, das ist's ja, was zu erforschen ich bestrebt bin. Drake erkannte Herrn Brand bestimmt als denjenigen, der mit ihm in der verhängnisvollen Nacht gesprochen hat. Deshalb nahm ich ihn auch mit nach Bittern. Nun wollen wir mal sehen, ob der Wirt vom „Blauen Hecht" und Wilkins Herrn Brand ebenfalls wiedererkennen."

„Und wenn es der Fall ist?"

„Dann muß er eben reden, um sein Leben zu retten. Die ganze Gefahr für ihn liegt ja darin, daß er den Mund nicht auftut."

„Ich glaube fest an Herrn Brands Unschuld! Er ist das Opfer eines niederträchtigen Schurkenstreiches. Aber die Dame?"

„Ah, die! Vielleicht ist sie Kirby's Mörderin!"

„Aber wer ist sie?"

„Das muß ich erst ergründen. Doch," setzte Feldern bedächtig hinzu, „es sollte mich garnicht wundern, wenn sie sich als Frau Kirby entpuppt."

Olga erinnerte sich plötzlich des zerstreuten und nervösen Wesens, das Lena am Tage nach dem Morde gezeigt; sie gedachte ihres bleichen Gesichts und daß sie fast unablässig das Fenster im Auge behalten und von Zeit zu Zeit erwartungsvoll an dasselbe getreten war. Sie schauderte. Es schien wirklich, als habe der Detektiv recht. Konnte sie in Brands Begleitung in das Bureau ihres Mannes gegangen sein. Und war das Brands Geheimnis? Schwieg er, um dieses Weib nicht an den Pranger zu stellen? „Ich kann es nicht

**Essen**, 14. Aug. (Tel.) An den Grafen Zeppelin sandte die Stadtverwaltung folgendes Telegramm: Die in der Stadt Essen veranstaltete Sammlung, welche heute abgeschlossen ist, hat den Betrag von 151 800 Mark ergeben. Ich habe diesen Betrag der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart zu Ihrer Verfügung überwiesen, wovon ich Ew. Exzellenz hierdurch Anzeige erstatte. Essen, den 14. August 1908. Oberbürgermeister.

**Essen**, 14. Aug. (Tel.) Graf Zeppelin hat dem Bergbau-Verein Essen für die an ihn gerichtete Adresse und den als Beisteuer zum Bau eines neuen Luftschiffes überwiesenen Betrag von 100 000 Mark mit folgenden Worten gedankt: Herzlichen Dank für den reichen Beitrag zu dem nationalen Luftschiffbau-Fonds. Gott wolle mir die Kraft verleihen, die Gaben zum Nutzen und zur Ehre Deutschlands zu verwenden. Graf Zeppelin.

**Duisburg**, 14. Aug. (Tel.) Die Rhein- und Ruhrzeitung quittiert über 12 000 Mark Spenden, die zur freien Verfügung des Grafen Zeppelin der Rentenanstalt in Stuttgart überwiesen werden.

**Barmen**, 14. Aug. (Telegr.) In Barmen hat sich unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Vogt ein Komitee zur Zeppelinspende gebildet. Die Sammlung der „Barmer Zeitung" ergab 7000 Mark.

**Berlin**, 14. Aug. (Telegr.) Der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Dr. Götz erläßt einen Aufruf an die deutsche Turnerschaft, sich einmütig an der Nationalspende für den Grafen Zeppelin zu beteiligen und die Gaben entweder an den Rechnungsrat Adzroth aus Steglitz oder an den Verlag der deutschen Turnzeitung in Leipzig einzusenden.

**Berlin**, 14. Aug. (Priv.-Tel.) Der Berliner Magistrat bewilligte vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung für die Zeppelinspende 30 000 Mark.

**Hamburg**, 14. Aug. Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft überwies der Sammlung des Hamburger Korrespondenten 5000 Mark und teilte dem Grafen Zeppelin zugleich per Telegramm mit, daß sie ihm für die Motore den Benzinbedarf für die weiteren und nächstjährigen Fahrten im Interesse der großen nationalen Sache gratis zur Verfügung stelle.

**Stuttgart**, 14. Aug. Bei der Allgemeinen Rentenanstalt sind für den Grafen Zeppelin bisher 470 000 Mark eingegangen.

**Saarbrücken**, 14. Aug. (Tel.) Die Burbacher Hütte Akt.-Ges., die Neunkirchner Eisenwerke Gebr. Stumm in Neunkirchen, die Röhlingschen Eisen- und Stahlwerke G. m. b. H. in Röhlinghausen, die Dillinger Hüttenwerke in Dillingen und die Hallberger Hütte Rudolf Böcking u. Co. in Brebach haben gestern beschlossen, je 3000 Mark, zusammen 15 000 Mark, als Beitrag zur Zeppelinspende an die Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart zu überweisen.

# Lokale Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreise nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

**Gelsenkirchen**, den 15. August 1908.

**Sammlung für Grafen Zeppelin.**

| | | |
|---|---|---|
| Laut Quittung in unserer Freitags-Nummer | Mk. | 1246,65 |
| Direktor Erdmann | „ | 50,— |
| G. H. | „ | 1,— |
| Insgesamt | „ | 1297,65 |

Weitere Spenden werden gern entgegengenommen und hier quittiert.

Ueber die weiter eingelaufenen Beiträge werden wir in den nächsten Tagen quittieren.

** Zeppelin-Spende. Die Gesellschaft Bismarcktisch, Schalke, Wirt. Thiemeyer, sandte gestern an Graf Zeppelin den Betrag von 1000 Mark, der von den Mitgliedern der Gesellschaft zur Nationalspende gezeichnet worden war.

** Das Fest seines 25jährigen Bestehens feiert heute, morgen und Montag, der Kriegerverein Bulmke in einem eigens zu diesem Zweck erbauten großen Festzelt neben der Apotheke im Stadtteil Bulmke. Das mehreremale im Inseratenteile unseres Blattes veröffentlichte Programm ist bekannt. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß der Vorstand des Vereins, sowie der Festausschuß alles getan haben, um die Jubelfeier würdig und festlich zu gestalten und den Verlauf des Festes zu einer Kette herrlicher Genüsse zu machen.

**Eigenes Verschulden des Publikums bei Straßenbahnunfällen.**

** Eine beachtenswerte Entscheidung hat das Oberlandesgericht zu Hamm getroffen, indem es in einem gegen eine Straßenbahngesellschaft angestrengten Prozeß die Berufung gegen ein Urteil des Essener Landgerichts zurückwies. Die Ehefrau eines Arbeiters aus Dortmund, die in Essen von einem Motorwagen der Straßenbahn überfahren und verletzt worden ist, macht die süddeutsche Eisenbahngesellschaft in Dortmund als Unternehmerin der Straßenbahn für den ihr durch den Unfall entstandenen Schaden verantwortlich, indem sie gegen die Gesellschaft Klage erhob. Sie führte aus, sie sei von dem Motorwagen zu Boden geschleudert worden, und zwar mit dem Gesicht auf das Straßenpflaster. Infolgedessen habe sie dauernd entstellende Verletzungen erlitten, hierfür müsse ihr die beklagte Gesellschaft eine Entschädigung zahlen. Die Beklagte machte indessen geltend, daß der Unfall lediglich auf das eigene Verschulden der Verletzten zurückgeführt werden müsse. Denn sie habe, ohne überhaupt im geringsten auf die fortwährend vom Wagenführer gegebenen Warnungssignale zu achten, das Geleise nicht verlassen. In diesem Verhalten liege ohne Zweifel ein eigenes grobes Verschulden, welches die Haftpflicht der Beklagten unter allen Umständen ausschließe. Das Essener Landgericht hat seiner Zeit, indem es den Einwand der beklagten Gesellschaft als berechtigt ansah, die Klage kostenpflichtig abgewiesen, ebenso wurde, wie schon erwähnt, die Berufung der Klägerin zurückgewiesen. Das Gericht hat als erwiesen angenommen, daß die Klägerin, entgegen einer Polizeiverordnung, trotz mehrfacher Warnungssignale das Geleise nicht rechtzeitig geräumt habe, und sogar unter Außerachtlassung jeder im Verkehr erforderlichen Sorgfalt vor den Wagen gesprungen sei. Die nach § 1 des Haftpflichtgesetzes an sich begründete Klage könne keinen Erfolg haben, weil der Einwand des eigenen Verschuldens durchgreife. Denn der Wagenführer habe tatsächlich fortwährend Warnungssignale gegeben. Die Klägerin, welche mitten auf der Straße gestanden habe, sei, als der Wagen sie erreichte, anstatt nach der entgegengesetzten Seite auszuweichen, nach der Seite des Wagens gesprungen, so daß sie mit dem Vorderblech einen Stoß erhalten habe und zur Erde geschleudert worden sei. Daß sie im letzten Augenblick, als sie den Wagen bemerkte, nicht den richtigen, den Zusammenstoß verhütenden Entschluß gefaßt habe, sondern in ihrer begreiflichen Bestürzung nach der verkehrten Seite gesprungen sei, brauche ihr allerdings als ein Versehen nicht angerechnet zu werden. Sie habe sich aber durch ihr eigenes Verschulden in den Zustand der Bestürzung und Verwirrung gebracht. Da der von der beklagten Gesellschaft erhobene Einwand des eigenen Verschuldens begründet sei, müsse die Klage abgewiesen werden.


## Jeder Abonnent

unseres Blattes vergesse nicht die Abonnements-Quittung eigenhändig zu unterschreiben. Die Unterschrift ist bei einem tödlichen Unfall in erster Linie maßgebend zur Feststellung, ob der Verunglückte Abonnent der „Gelsenk. Allg. Ztg." war. Jeder Bote

## hat

die Verpflichtung, die für die Versicherung [illegible] dingungen auf Wunsch jedem Abonnenten zuzustellen. können auch direkt von der Geschäftsstelle, Munckelstraße 16/18, Fernruf 178, bezogen werden.

Jedem Leser unseres Blattes empfehlen wir ein Abonnement auf den wöchentlich erscheinenden „Volksgarten", sowie die „Romanzeitung" (die pro Nr. je 10 Pfg. kosten), durch welches er

## eine Versicherung von 1000 Mark

gegen Unfall mit tödtlichem Ausgang besitzt. Bestellungen nehmen unsere Boten, sowie die Geschäftsstelle jederzeit entgegen


g Verunglückt. Beim Beladen eines Eisenbahnwaggons zog sich auf der Mundschenkschen Fabrik der Arbeiter Aßmann einen Bruch des rechten Armes, kurz vor beendeter Schicht, zu. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Verletzte dem Krankenhause überwiesen.

ô Unfälle. Einen Unfall durch Platzen einer Krampfader erlitt gestern mittag die Ehefrau Anna K. aus der Heßlerstraße, als sie Einkäufe auf dem Neumarkt machen wollte. Da die Frau sich nicht mehr selbst fortbewegen konnte, wurde durch einen Polizeibeamten der Krankenwagen requiriert und die Erkrankte nach Anlegen eines Notverbandes nach ihrer Wohnung befördert. — Durch ein herabfallendes schweres Eisenstück erlitt der auf einem hiesigen Werke beschäftigte Hilfsarbeiter Gustav von A. eine Quetschung des linken Fußes, so daß seine Ueberführung in das kath. Krankenhaus, nachdem ihm ein Notverband angelegt worden, erfolgen mußte.

In. Arbeitsjubiläum. Sein 25jähriges Jubiläum begeht heute der bei der Firma Küppersbusch und Söhne als Schlossermeister im Dienst befindliche Herr Nolte. Aus diesem Anlaß und aus Anerkennung wurde ihm von der Firma bei Abstattung der Gratulation ein wertvolles Geschenk überreicht. Doch auch die Beamten, Kollegen und Arbeiter hatten ihn mit einem hübschen Angebinde bedacht, woraus zu ersehen, daß die Freude eine allgemeine war. Zu Ehren des Jubilars findet im Saale des Restaurants Loormann eine von der Firma Küppersbusch und Söhne veranstaltete Feier statt, wobei auch der Beamtengesangverein mitwirken wird.

** Ein Deckeneinsturz erfolgte gestern nachmittag gegen ½6 Uhr im Neubau des Realgymnasiums an der Hoch- und Ringstraßenecke und zwar im rechten Seitenflügel. Zwei in dem Raum beschäftigte Arbeiter stürzten mit in die Tiefe. Beide haben jedoch glücklicherweise bei dem Fall keinen Schaden genommen. Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die „Schalung" der Betonbalken nicht stark genug gewesen sind. Die Arbeiten an den Eisenbetondecken werden von den Lolas-Eisenbeton-Werken ausgeführt.

** Königl. Preuß. Lotterie. 2. Kl. 2. Tag. Hiesige Kollekten: Gewinn zu 500 Mark: Nr. 114 303; Gewinn zu 200 Mark: Nr. 114 207; Gewinne zu 96 Mark: Nr. 91 212, 16, 114 290, 332, 389, 423, 171 102, 10, 25.

⚔ Der gestrige Wochenmarkt war gut besucht. Die Durchschnittspreise waren folgende:

| | | |
|---|---|---|
| Tomaten (Liebesäpfel) | 1 Pfd. | 60—30 Pfg. |
| Gurken | p. Stück | 10—15 Pfg. |
| Salat, Blatt | 1 Kopf | 5— 7 Pfg. |
| Spinat | p. Pfd. | 00—00 Pfg. |
| Endivien | 1 Kopf | 0— 5 Pfg. |
| Blumenkohl | 1 Blume—1 Kopf | 30—00 Pfg. |
| Rosenkohl | 1 Pfd. | 00—00 Pfg. |
| Kohl, Wirsing | p. Kopf | 25—00 Pfg. |
| Kohl, weiß | 1 Kopf | 25—30 Pfg. |
| Kohl, blau | p. Kopf | 25—30 Pfg. |
| Steckrüben | p. Stück | 00—00 Pfg. |
| Grünkohl | 1 Pfd.—1 Bund | 00—15 Pfg. |
| Stielmus | 1 Pfd.—1 Bund | 00— 5 Pfg. |
| Sellerie | 1 Knolle | 10—15 Pfg. |
| Petersilie | 1 Bund | 10— 0 Pfg. |
| Zwiebeln | 1 Pfd. | 0—10 Pfg. |
| Ko lrabie | 1 Stück | 7— 8 Pfg. |
| Rettige (Butter) | 1 Stück | 0— 5 Pfg. |
| Mohrrüben | 1 Bd. | 0— 7 Pfg. |
| Bohnen (grüne Schnittbohnen) | 2 Pfd. | 15—00 Pfg. |
| Pilze (frische Steinpilze) | p. Pfd. | 00—40 Pfg. |
| Pilze (frische Pfefferlinge) | p. Pfd. | 00—35 Pfg. |
| Apfelsinen | p. Stück | 00—10 Pfg. |
| Kirschen, | p. Pfd. | 00—00 Pfg. |
| Pflaumen, | p. Pfd. | 15—20 Pfg. |
| Pfirsiche, | p. Pfd. | 35—40 Pfg. |
| Aprikosen, | p. Pfd. | 00—40 Pfg. |
| Birnen, frische, | p. Pfd. | 15—30 Pfg. |
| Aepfel (zum Kochen) | p. Pfd. | 20—00 Pfg. |
| Aepfel (Tafel) | p. Pfd. | 40—45 Pfg. |
| Erdbeeren (frisch vom Lande) | p. Pfd. | 00—00 Pfg. |
| Heidelbeeren (Blaubeeren) | p. Pfd. | 35—40 Pfg. |
| Stachelbeeren | p. Pfd. | 25—30 Pfg. |
| Weintrauben | p. Pfd. | 35—40 Pfg. |
| Kartoffeln | 1 Pfd. | 00— 5 Pfg. |
| Landbutter | p. Pfd. | 105—000 Pfg. |
| Tafel-Butter Ia. | p. Pfd. | 125—130 Pfg. |
| Knick-Eier | p. Dtzd. | 65—70 Pfg. |
| Trink-Eier Ia. | p. Dtzd. | 95—100 Pfg. |
| Rindfleisch | p. Pfd. | 55—00 Pfg. |
| Schweinefleisch | p. Pfd. | 65—80 Pfg. |
| Kalbfleisch | p. Pfd. | 00—65 Pfg. |
| Hammelfleisch | p. Pfd. | 00—65 Pfg. |

** Jugendversammlung der Evangel. Gemeinschaft. Die vorgestrige Nachmittagsversammlung begann mit einer Bibelstunde, die Prediger Kuckuck-Berlin leitete. Darauf beantwortete Prediger C. Bader-Düsseldorf in einem gelehrten Vortrag die Frage: „Worin liegt der Wert des Lebens?" Er führt aus, daß das menschliche Leben erst dann einen vollen Wert hat, wenn das Ganze des Menschen befriedigt wird. Diesen Wert kann weder die Arbeitskultur noch die Daseinskultur, noch auch der Idealismus geben. Erst wenn wir uns auf den Boden der Religion begeben, sind wir unabhängig von uns selbst und können unser Leben leiten und erfüllen. Nach einer Besprechung die sich an die Ausführungen anknüpfte, kam die Nachmittagsversammlung um 6 Uhr zum Schluß. — Bei der Abendversammlung um 8 Uhr, die von über 300 Personen besucht war, sprach Prediger Fronmann-Hamburg über das Thema: Wie kann unsere Jugend auf andere junge Leute Einfluß gewinnen und ausüben? Die Antwort, die er in mehreren klaren Thesen gab und mit Beispielen aus dem praktischen Leben erhärtete, lautete: Wenn sie sich unter dem Einfluß Jesu zu wahrhaft christlichen Charakteren heranbilden lassen und sich in ihrem Berufe als tüchtige Menschen bewähren. Einen erhebenden Eindruck machten auch die frischen Gesänge, die ab und dann zwischen den Besprechungen angestimmt wurden. Die Vormittagsversammlung am Freitag war zunächst für Vereinsarbeiter bestimmt. Zwei Referate wurden vorgetragen: „Die Seelsorge an der Jugend" und „Die Bedeutung des Programms für unsere Vereinsstunden". Beim letzteren sah man von einer Besprechung ab, da noch zwei weitere Vorträge folgen sollten, der eine über das Thema: „Der Segen einer guten Schrifterkenntnis", der andere: „Was und wie sollen wir lesen?" Die Redner verstanden es, sich in praktischer und volkstümlicher Weise ihrer Aufgabe zu entledigen. Nur konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das Programm zu überladen war. Es gab keine Zeit, einen Gegenstand allseitig zu besprechen. Sobald die Diskussion rege wurde, mußte sie abgebrochen worden.

---

glauben! Ich glaube es nicht! Und ich will kein Wort mehr von Herrn Brands Schuld hören!" rief Fräulein Holder mit glühenden Wangen.

„Und doch ist er in jener Nacht nicht vor ein Uhr nach Hause gekommen," fuhr Feldern unbeirrt fort. „Ich weiß das, denn ich habe mich in seiner Wohnung erkundigt. Seine Wirtin sagte es mir. Wenn er so spät noch draußen war und Frau Kirby ebenfalls, wo waren sie alsdann? Wenn er gerechte Sache hat, weshalb spricht er nicht?"

„Solange er sich nicht selber schuldig bekennt, solange glaube ich keine Sekunde an seine Schuld," entgegnete Olga hartnäckig. „Sie können sich also die Mühe sparen, Herr Feldern, mich von seiner Schuld zu überzeugen. Doch wir haben genug Worte gewechselt. Was beabsichtigen Sie jetzt zu tun?"

„Zunächst gedenke ich in den „Blauen Hecht" zu gehen. Haben Sie vielleicht eine Photographie von Herrn Brand?"

„Nein, sonst würde ich sie Ihnen geben, so felsenfest bin ich von seiner Unschuld überzeugt."

„Oder eine von Frau Kirby?"

„Auch nicht. Auf so freundschaftlichem Fuße stehen wir nicht miteinander. An dem Vormittag nach dem Morde sah ich sie zum erstenmale wieder, seit vielen Jahren."

„Kennen Sie irgend jemanden, der ein Photographie von ihr besitzt?"

„Vielleicht Fräulein Lambert. Sie verkehrte bei ihr im Hause."

„So bitten Sie Fräulein Lambert, mir das Bild zu leihen, wenn sie ein solches besitzt."

„Und Herr Brand?" fragte Olga zögernd.

„Ich werde ihm den Wirt vom „Blauen Hecht" gegenüberstellen."

„Wenn er ihn nun aber als den Herrn im schwarz- und weißkarrierten Anzug erkennt?"

Feldern zuckte die Achseln. „Dann wird das eine Komödie der Irrungen," sagte er und verließ mit höflichem Gruße das Zimmer.

Das Geheimnis schien sich immer mehr und mehr zu verdichten. Und der einzige Mensch, der es hätte lüften können, schwieg halsstarrig.

Olga verlor keine Zeit, Fellderns Wunsch zu erfüllen, sondern suchte Elfriede Lambert sofort auf und erfuhr, daß diese in der Tat eine Photographie Lenas besaß. „Es ist ein sehr gutes Bild von ihr," meinte Fritzi. „Das eitle Geschöpf läßt sich alle paar Wochen photographieren. Dieses Bild hier ist eins ihrer besten. Wie hübsch die kleine Katze darauf aussieht! Wozu willst Du es denn eigentlich haben, Olga?"

„Zu einem Zweck, den Du vielleicht nicht billigen wirst," antwortete Olga. „Du kannst selbst urteilen," und damit erzählte sie der ihr gespannt zuhörenden Fritzi die Geschichte Prests und Fellderns Ansichten über dieselbe. Wie Olga vorausgesetzt, war Fritzi durchaus nicht angenehm davon berührt, an dem Verrat gegen Lena mitwirken zu sollen.

„Sie mag so schlecht sein, wie sie will," sagte Fritzi, „aber ich möchte nicht dazu beitragen, sie ins Unglück zu stürzen. Außerdem glaube ich nicht, daß sie ihren Gatten ermordet hat. Dazu ist sie viel zu feige."

„Ueberzeugt bin ich von ihrer Schuld auch nicht," gab Olga zu, „und will Lena auch garnicht verraten. Ich muß aber Herbert aus seiner furchtbaren Lage erretten. Zu diesem Zweck brauche ich Lenas Bild. Schließlich wissen wir ja alle beide nicht, ob dieser Mann und dieses Weib über den Fluß gefahren sind. Vielleicht sind sie garnicht schuldig. Ich glaube, daß Lena in jener Nacht mit Herbert irgendwohin war und ihm das Versprechen abgenommen hat, zu schweigen, um ihren Ruf nicht zu gefährden. Wenn er blos sein Alibi von jener Nacht nachweisen wollte, wäre er gerettet."

„Ich glaube nicht, daß er es nachweisen kann, sonst hätte er es längst getan," entgegnete Fräulein Lambert schnell. „Vielleicht hat er gemeinschaftlich mit Lena Kirby ermordet."

„Nein. Ich glaube vielmehr, daß jener Mann, dem Drake in der Nacht begegnete, der Mörder ist."

„Also doch Herr Brand?" fragte Fritzi.

„Es war aber nicht Herbert!" erwiderte Olga. Wenn er der Mann im karrierten Anzug war, kann er nicht der im Gesellschaftsanzug gewesen sein."

„Es ist ein schreckliches Geheimnis," seufzte Fritzi. „Nun gut, Olga, ich will Dir das Bild leihen, obgleich ich im voraus überzeugt bin, daß Du damit nichts gutes anrichtest. Lena ist in der Mordnacht nicht im „Blauen Hecht" gewesen."

„Das werden wir ja sehen, Fritzi," gab Olga zurück.

Fräulein Holder nahm das Bild und ging damit nach Hause, um es Feldern zuzustellen. Daraufhin vereinbarte der Detektiv eine Zusammenkunft mit Prest, und die beiden Männer begaben sich gemeinsam in den „Blauen Hecht", wo sie von dem robusten Wirt, namens Selby, freundlichst willkommen geheißen wurden. Besonders Herrn Prest empfing er mit großer Liebenswürdigkeit. Wenn dieser nämlich bei Gelde war, dann zählte er zu Selbys besten Kunden. Prest stellte den Detektiv als einen seiner Freunde vor. Da der Wirt nicht ahnte, daß er es in Wirklichkeit mit einem Beamten der Geheimpolizei zu tun hatte — einer Klasse von Menschen, denen er immer gern soviel als möglich aus dem Wege ging — gesellte er sich zu den beiden Männern und trank und plauderte mit ihnen. So war es Feldern recht, das hatte er sich gewünscht.

Selby hatte die beiden Männer in das Kaffeezimmer geführt und plauderte eine ganze Zeit mit ihnen. Dann ging er fort, um nach seinem Geschäft zu sehen. Das Lokal war bereits dicht gefüllt mit schmutzigem Gesindel aller Art, unter welchem Prest aufmerksam nach Wilkins suchte. Nach Verlauf von wenigen Minuten kehrte er triumphierend mit einem der wunderlichsten Geschöpfe von der Welt zurück.

Wilkins war ein Zwerg mit einem Höcker und krummen Beinen. Auf seinen breiten Schultern saß ein unheimlich großer Kopf, der völlig kahl war und seinen Träger zu einem Ausbund von Häßlichkeit machte. In einen zerrissenen und vielfach gestickten Anzug gekleidet und auf dem Kopf einen vor ewigen Zeiten einmal weiß gewesenen Hut, der einer Sturmhaube ähnelte: so stand dieses merkwürdige Menschenkind vor Feldern.

„Das ist Wilkins," erklärte Prest, über dessen Höcker streichend, „der größte Galgenstrick der ganzen Welt!"

Wilkins verzog das Gesicht zu einer Fratze und bettelte Feldern um Geld an. Als er ein Goldstück erhalten, wollte er das Zimmer verlassen, doch William hielt ihn zurück.

„Warten Sie noch ein bischen," sagte er, „ich muß Ihnen erst mal was zeigen." Bei diesen Worten ließ er sich von Feldern die Photographie Lenas geben und reichte sie dem Zwerg hin. „Das ist 'ne Schönheit, was? Sie haben ja immer ein richtiges Urteil für Frauenschönheit, nicht wahr, Wilkins?"

Der mißgestaltete Mensch nahm das Bild, trat damit unter eine Gasflamme, betrachtete es aufmerksam und schüttelte den mächtigen Kopf. „Sie ist es, jawohl sie ist es!" murmelte er. „Aber sie ist in Wirklichkeit noch schöner als auf dem Bild."

„Was sagen Sie da?" fragte Feldern.

„Na, das ist doch die Dame, die an jenem Abend draußen in der Droschke saß, wo Sie so schauderhaft betrunken waren, Prest."

„Sind Sie dessen sicher?" fragte Prest, eine Gleichgültigkeit heuchelnd, die ihm ferne lag.

„Sicher?" höhnte der Zwerg. „Natürlich bin ich meiner Sache sicher. Sie saß draußen im Wagen, während Sie mokkumelten wie sich ein alter Esel betrinken. Später fuhr sie mit ihrem Freunde der Sie betrunken gemacht, davon."

(Fortsetzung folgt.)